DIE MENNONITISCHE RUNDSCHAU.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

August 18, 1943 Number 33

Toews, Franz Joh. bx8 mar44

Im Dienste des Herrn.

Dir will ich Herr, beständig dienen,
Mein Leben sei für dich allein!
Du bist zum Heil der Welt erschienen,
Drum will ich dir die Kräfte weih'n.
Du bist es wert, daß man dich ehrt,
Und sich in deinem Dienst verzehrt!

Dafür, daß du mich hast errettet,
Will ich dir ewig dankbar sein.
Seit dem du Frieden mir gegeben,
Sei nichts mehr mein, nein alles dein!
Denn du bist's wert, daß man dich ehrt,
Und sich in deinem Dienst verzehrt!

Nichts hab' ich dir, mein Herr, zu geben,
Als nur mein Herz, o nimm es hin!
Erfülle es mit neuem Leben,
Belebe Herr, den starren Sinn.
Daß mit Gehorsam er dich ehrt
Und sich in deinen Dienst verzehrt.

Ihr Sünder, die ihr fern von Jesus,
O kommt zu ihm und fasset Mut!
Er tilget alle Schuld der Sünden,
Ist unaussprechlich treu und gut.
O dienet ihm, er ist es wert,
Daß ihr euch für ihn ganz verzehrt.

G. Berg, Steinbach.

Die Kirche — das Geheimnis.

Es wird dem Uebertreten gewehrt und die Sünde abgetan und die Missetat versöhnt und die ewige Gerechtigkeit gebracht werden. Daniel 9, 24.

Durch unsern Herrn Jesum Christum haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an Ihn. Epheser 3, 12.

Der Brief an die Epheser ist der große Brief von der Kirche. Die Kirche ist das Geheimnis, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist und das jetzt offenbar wurde. An dieser Kirche wird den Fürstentümern und Herrschaften im Himmel die mannigfaltige Weisheit Gottes kund. Es ist die Kirche, in der die größten nationalen und religiösen Gegensätze, wie sie im Juden- und Griechentum gegeben waren, verschwinden. Da sind nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Diese Kirche aber ist durch Jesum Christum geschaffen. Durch Ihn haben wir, so heißt es in unserm Lehrtext, Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an Ihn. Freudigkeit, Zugang, Zuversicht, Glaube, — es sind verschiedene Worte, aber eigentlich nennen sie alle dieselbe Sache. Die Tür ist aufgestoßen, der Zugang ist frei, wir dürfen eingehen, alle ohne Unterschied, Juden und Griechen. Es gibt nur noch Einen, in dem das Heil der Menschen gegründet ist: Jesus. Alle menschlichen Vorzüge sind aufgehoben in dem Einen, der in unserm Gottesverhältnis alles, aber auch alles für uns ist. Ein Heiland, eine Kirche. Das ist die große Botschaft des Epheserbriefes. Wie aber steht es mit der Verwirklichung dieser Botschaft? Verkündigt die Christenheit, verkündigt unsere Gemeinde, unsere Kirche, unsere Gemeinschaft diesen einen Heiland? Tun wir es in unserm engsten Kreis, in unserm Haus, in unserer Familie? Die Einheit seiner Jünger ist das Zeugnis von seiner Gottheit (Joh. 17, 25). Sind wir solche Zeugen?

Herr, tue an uns das Werk deiner Liebe!

Die vier großen Drangsale.

(Aus „The Witneß", London, England).

Viel wird gerade jetzt über das Thema „Die große Drangsal" gesagt. Allerlei Fragen werden gestellt, ganz besonders ob die Gemeinde durch dieselbe gehen wird, oder ob sie noch auf Erden sein wird, wenn die Drangsal über die Juden kommen wird. Werden die Gläubigen vorher entrückt werden, oder werden es vielleicht nur etliche sein, während die andern, die sich als gleichgültig und nicht wachsam erwiesen haben, zurückgelassen werden und durch diese schreckliche Zeit gehen müssen? Ein Blatt scheint nur für den Zweck zu existieren, daß es beständig immer wieder behauptet, daß die Gläubigen der gegenwärtigen Dispensation durch die große Drangsal gehen müssen.

Es herrschen viel nebelhafte Begriffe in dieser Frage und es wird gut sein wir gehen aufs neue zur Schrift und versuchen unsre Gedanken durch das, was sie darüber sagt, wieder zu klären. Ich denke es kann nicht bestritten werden, daß sie von nicht weniger als vier Drangsalen spricht, die alle mit Recht „große" genannt werden können.

1

Zuerst ist da eine große Trübsal, die im Evangelium nach Johannes vom Herrn selbst vorausgesagt wurde. (Es besteht immer ein Unterschied zwischen den Voraussagungen, die Johannes berichtet und den, die von den andern drei Evangelisten berichtet werden). —

In Johannes 16, 33 machte der Herr die bestimmte Voraussagung: „In der Welt habt ihr Drangsal". Das „Ihr" hier bezieht sich nicht nur auf die Apostel, sondern auch auf die, die durch ihr Wort an Christus glauben würden (Kap 17, 20). Der Apostel Paulus bestätigt diese Voraussagung und fügt das Wort „viel" hinzu. In Apg. 14, 22 sagt er, „daß wir durch viel Drangsal in das Reich Gottes eingehen müssen". Das „wir" hier bezog sich wohl zuerst auf die galatischen Gläubigen, aber niemand wird es ablehnen, daß es die Gläubigen der gegenwärtigen Dispensation allgemein einschließt. —

Diese Drangsal wird sich vor dem Ende dieser Dispensation sehr verschärfen, denn wir lesen „daß in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden. . . und daß alle, „die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden" (2. Tim. 3, 1 und 12).

Johannes, der Jünger den Jesus lieb hatte, hat jedenfalls schrecklich in der Sträflingskolonie auf Patmos gelitten. Dieses stimmte mit dem, was der Herr zuvor gesagt hatte (Mark. 10, 39) Er nannte sich den Mitgenossen von andern, die auch in der Drangsal litten.

Die Drangsal war gleich von Anfang an eine sehr große. Die Gläubigen erlitten den Märtyrertod in den ersten Jahren des Christentums. Stephanus und Antipas waren nur zwei unter vielen.

Einige haben gedacht, und auch nicht ohne einen gewissen Grund, daß die „zehn Tage" Verfolgung, die der Gemeinde zu Smyrna angekündigt wurden, bezug auf die zehn schreckliche Verfolgungen hatten, die gegen die Gläubigen unter den Cäsaren wüteten. Die Verfolgung hat nie aufgehört, aber von Zeit zu Zeit brach sie mit neuer Heftigkeit aus. Es sind gerade diese Ausbrüche, die in der Geschichte bekannt sind als

„Die zehn Verfolgungen."

Dr. Beaumont beschreibt sie auf folgende Weise: Die erste fand unter Nero statt. Ganze Scharen wurden verhaftet, in die Felle wilder Tiere gehüllt und dann von hungrigen Hunden in Stücke verrissen. Sie wurden in leicht entzündbare Stoffe gewickelt und angezündet, damit sie als Fakeln die Nacht erhellten. Hierzu gab Nero seine eigenen Gärten her.

Die zweite war unter Domitian, im Jahre 95, und 40,000 sollen dabei umgekommen sein.

Die dritte began im Jahre 100 unter Trajan.

Die vierte unter Antonius.

Die fünfte begann im Jahre 127, wo furchtbare Greueltaten verübt wurden.

Die sechste begann im Jahre 235.

Die siebente, die schrecklichste von allen, begann im Jahre 250 unter dem Kaiser Decius.

Die achte und neunte in den Jahren 257 und 274.

Die zehnte fand unter Diokletian in 303 statt. In dieser Verfolgung, die zehn Jahre anhielt, wurden Häuser mit Christen gefüllt und angezündet. Ganze Scharen wurden durch Stricke zusammengebunden, verwickelt und ins Meer getrieben. Man berichtet, daß 17,000 in einem Monat getötet wurden. Man glaubt, daß nicht weniger als 144,000 einen gewaltsamen Tod erlitten, außer den 700,000, die durch Verbannung und Zwangsarbeit ums Leben gekommen sind.

Diese große Drangsal besteht noch immer. Man denke an Madagaskar, China, Rußland und Amazonas. Die mohamedanischen und römisch-katholischen Länder haben auch ihre Quota zu der Zahl um Christi willen verfolgter und getöteter Christen geliefert. Diese erste Drangsal ist in Wirklichkeit eine sehr große.

(Fortsetzung folgt.)

Christus-Zentrisch.

(C. H. Friesen)

„Christ centered" wird als Schlagwort gebraucht von Gruppen, Organisationen und Institutionen. Es klingt biblisch und wirkt imponierend. Was versteht man darunter? Was soll es andeuten? Einmal wohl, daß Streben und Ziel Christus ist; indem eine christliche Atmosphäre durch christliche Gesinnung im Handel und Wandel geschaffen oder doch angestrebt werde. Höchstes Ideal dabei ist wohl, daß eine rege christliche Tätigkeit entfaltet wird, wie sie eben eine Gemeinde bietet in S.S., Jugendvereine und sonstiger Gemeindearbeit. Unzählige verstehen darunter, daß äußerer Anschluß an eine christliche Gemeinde und gelegentlicher Kirchenbesuch genüge. Werden sie zu solcher Annahme nicht meistens bestärkt durch die Ansprachen solcher Predgier, die keinen Unterschied machen zwischen „Gerettete" und „Ungerettete"? Noch andre sind der Meinung und ihre Zahl ist auch Legion — wenn sie Jesus in seinem exemplarischen Lebenswandel sich als Vorbild stellen und bestreben in seinen Fußstapfen zu wandeln, dann seien sie Christus-zentrisch.

Diese Auffassung hat seiner Zeit durch Sheldous Buch „In His Steps and what would Jesus do"? eine ungewöhnliche Belebung gefunden. Es fand ungeheuren Anklang bis in unsre Tage. In demselben wird Jesus als höchstes Ideal hingestellt und in allen Lebenslagen beschäftigt sich der Christ mit der Frage: „Was würde Jesus in diesem Fall tun? Ein Zeitungsherausgeber fragt: „Würde Jesus die sehr profitable Herausgabe einer Sonntag Zeitung billigen?" Solche und ähnliche Fragen können eine aufrichtige Seele in arge Gewissensnot bringen und doch nie davon befreien. Wie kann ein Mensch tot in Sünden handeln und wandeln wie der sündlose Gottmensch Jesus? Jeder Versuch endet in Fehlschlag. Daher ist das Buch irreführend und gefährlich. Es legt Hauptgewicht auf eignes Tun zur Erlangung des ewigen Lebens, wodurch Jesu Sühnopfer als unwesentlich dargestellt wird — was gleichbedeutend mit Verwerfung des Erlösungswerkes unsers Herrn Jesu ist.

Entsprechen obige Einstellungen Christus-Zentrisch? Wir sprechen von der Bibel sie sei Christus-Zentrisch, weil sie von Anfang bis Ende auf ihn eingestellt ist, ihn zum Inhalt hat. Wir finden solche Bezeichnung nirgends in der Schrift, doch Schriftstellen, die das und noch unendlich viel mehr besagen wie Christus-Zentrisch, nämlich: „Gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, auf daß sie (die Gläubgen) in uns seien. Ich in ihnen und du in mir, auf daß sie zu vollendeter Einheit gelangen" (Joh. 17, 21—23). Zweierlei hebt Jesus hervor, einmal sie „in uns" Gott Vater und Gott Sohn; dann ich, Christus „in ihnen". So ein inniges Verhältnis zwischen Gott und Mensch, mehr noch, eine organische Einheit, ist dem A. T. fremd. Unzweifelhaft dachte der Herr Jesus hier an die später in die Erscheinung zu tretende Gemeinde, die jetzt noch allen Aposteln ein verschlossenes Geheimnis war, das erst einem Apostel Paulus offenbart wurde. Daher treten uns solche Ausdrücke wie „Christus in euch„ und ähnliche in den Gemeinden Episteln sehr häufig entgegen; eigentlich sind sie von diesem Gedanken durchdrungen.

(Schluß folgt)

Eine Unterbrechung

in der Arbeit unter den Russen im Westen Canadas durch Br. H. H. Janzen, Kitchener, Ont. führte der Herr herbei durch die unerwartete Operation seiner lieben Gattin an der Galle die am Sonntag, den 8. August vorgenommen mußte werden. Er hatte schon 8 Wochen gearbeitet und sollte weitere 3 Wochen dienen. Er eilte heim, als die telegraphische Nachricht ihn erreichte. Um Fürbitte wird gebeten.

United Church Mission

Little Grand Rapids, Man.

den 2. August 1943.

Nach zwei Stunden Fahrt bis Lac Du Bonet bestiegen wir, drei Passagiere von Lac Du Bonet und ich, den Aeroplan. Einer von ihnen war der Policemann, der zweite ein Arzt von Selkirk. Letzterer hat mir hier auch schon viel geholfen, mit der Medizin, sowohl als auch hier bekannt zu werden.

Ich habe heute schon viel beschickt. Bin in der Schule ge[illegible]sen, selbige sieht ganz nietlich [illegible]. In dieser Schule teilen die Be[illegible]ten, die mit mir kamen, das R[illegible]efgeld unter die Indianern aus. Es ist recht interessant anzusehen, denn es scheint eine große Familie zu sein, und sie finden sich selbst schwer zurecht.

An willigen Helfern mangelt es hier nicht, sie kommen und bieten ihre Dienste an. Ein Paul Kucher ist sehr freundlich und will helfen wo immer er kann. Heute Abend wollen sie durchaus eine

(Schluß auf Seite 4)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Des Geistes Walten.

(Etwas für denkende Menschen.)

Röm. 8, 14—16: **Welche d. Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: „Abba, lieber Vater!" Derselge Geist gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind.**

Man sagt: „Aller Anfang ist schwer", aber wenn wir die menschliche Dreiheit, Leib, Seele und Geist, betrachten wollen, so trifft das nicht zu, denn da sind die Anfangsstudien, die es mit dem Leibe zu tun haben, viel leichter als die abschließenden Forschungen über den Geist. Den Leib können wir noch am besten und leichtesten beobachten und untersuchen. Zwar sind wir trotzdem noch immer nicht so weit, daß wir ganz erforscht und begriffen hätten, wie er beschaffen ist und funktioniert, doch das liegt nicht am Wesen des Leibes sondern an der Begrenztheit unseres Verständnisses. Der Leib ist greifbar und sichtbar da u. steht unserer Untersuchung offen.

Ganz anders steht es um die Seele. Sie können wir nicht greifen und sehen. Wir erkennen sie nur aus ihren Kraftäußerungen. Wir sehen, daß unser Leib von einer unsichtbaren Kraft bewegt wird, die wir den Willen nennen, — und daß wiederum dieser Wille durch unsere Erkenntnis und das damit verbundene Gefühl bestimmt wird. Wenn ich sehe, daß etwas gut ist (Erkenntnis), dann will ich es. Wenn mir etwas schön geht, (Gefühl), dann will ich es auch. Wenn mir etwas, das ich als gut erkannt habe, zugleich auch schön geht, wenn also Erkennen und Fühlen Hand in Hand gehen, dann will ich es recht gern, — aber manchmal geht mir das als gut Erkannte auch so schlecht, daß ich es einfach nicht wollen mag. Wenn sich Erkennen und Fühlen so entgegenstehen, dann erfordert es schon einen starken Willen, doch am Guten zu bleiben. Dann wird das Leben schwer.

Vom Erkennen und Fühlen aus wird unser Wollen bestimmt, und es ist sehr wichtig, daß diese beiden im rechten Verhältniß zueinander stehen, damit unser Wollen den rechten Weg finden kann. Da wäre viel zu beobachten und zu lernen, aber die Seele selbst können wir leider nicht fassen und schauen, und darum ist es viel schwieriger, sie recht zu ergründen, als den Leib.

Der Geist aber liegt unserem Forschen noch viel ferner, denn er ist ebenfalls nicht sichtbar oder greifbar und ist überdies noch viel unabhängiger von Leib und Seele, als diese beiden von einander sind. Und doch ist der Geist der unbedingte Richter all unseres Denkens, Fühlens, Wollens und Tuns.

In uns selbst tragen wir nur eine **Kraft** des Geistes, und die ist **das Gewissen.** Vom Gewissen aus wird unser Tun gerichtet, schon ehe es geschah, und auch nachdem es geschehen ist. Dieser unerbittliche und unbestechliche Richter sorgt meistens gründlich dafür, daß uns das Schöngehen an dem vergeht, was wir als böse erkannt haben, denn die „Gewissensbisse", die einer bösen Tat vorangehen und nachfolgen, gehen uns so schlecht, daß wir oft um ihretwillen die böse Tat unterlassen, trotzdem sie uns als etwas lockt, von dem wir denken, daß es schön geht. Umgekehrt tun wir manchmal die gute Tat um des Gewissens willen ,auch wenn wir meinen, sie gehe nicht schön.

Was Wunder daher, wenn es dem bösen Feind daran liegt, uns den Geist zu trüben, damit unser Gewissen unzuverlässig werde, wie der Geist aus dem Abgrund, der den König Saul nur sehr unruhig machte, ihm aber nicht half, den rechten Weg zu finden. Noch lieber bringt der böse Geist unser Gewissen ganz zum Schweigen, indem er uns vorlügt, das Böse schade uns nichts. Gelingt ihm das, dann werden wir gewissenlose Menschen, die einzig von ihren Lüsten und Begierden umgetrieben werden. Das Erkennen hat nun nichts mehr zu sagen, das Fühlen hat sich zu maßloser Begierde gesteigert, und statt des nüchternen, gesunden Wollens beherrscht uns nur noch die böse Lust. Man spricht bei gewissenlosen Menschen auch schon nicht mehr von ihren seelischen Kräften, sondern nur noch von ihren niederen Instinkten. Instinkt kommt dem Tier zu und Verständnis dem Menschen. Das Gewissen ist es, das uns wesentlich vom Tier unterscheidet. Ein gewissenloser Mensch hat verkehrte Sinne, zu tun, was nicht taugt. (Römer 1, 28 ff.)

Aus dem Vorhergehenden sehen wir, daß der Geist das Vornehmste im Menschen ist, und doch kennen wir ihn nur aus der einen uns richtenden Kraft des Gewissens, und bei der Erforschung des Menschen ist uns der Abschluß im Geist viel schwerer, als der Anfang am Leibe.

Wollen wir aus einem Beispiel Klarheit über fernliegende Erkenntnisgegenstände holen, so muß das Beispiel nicht nur aus der uns umgebenden sichtbaren Welt genommen werden, sondern es muß etwas sein, womit wir durch täglichen Umgang so vertraut sind, daß wir es genau verstehen. Am besten ist es, wenn wir etwas heranziehen, das wir selbst machen und in Betrieb setzen können, denn an solchen Dingen sehen wir den Zusammenhang und das Zusammenwirken der einzelnen Teile des Ganzen am klarsten.

Der Uhrmacher macht **den Leib** der Uhr, das Gehäuse, das Zifferblatt, die Zeiger, die Räder, — aber die Uhr geht noch nicht. Es fehlt noch die treibende Kraft, **die Seele.** Vor dem Uhrmacher liegen zwei Spiralfedern, die ziemlich gleich aussehen, doch ist die eine ausgeglüht und die andere nicht. Er setzt aus Versehen die ausgeglühte Feder ein, zieht die Uhr auf, und sie — geht immer noch nicht, denn in der Glut ist dieser Feder die unsichtbare Spannkraft abhanden gekommen, obgleich sie ihre äußere, sichtbare Form behielt. Das Wesentliche war hier nicht die Form sondern die unsichtbare innewohnende Kraft. Der Uhrmacher verwirft diese kraftlose Feder und nimmt die andere, die zwar ähnlich aussieht aber ihre Kraft bewahrt hat, und nun geht die Uhr, aber — sie geht ganz falsch. Sie schnurrt nur so herunter, und was 12 Stunden sein sollten, ist in sehr wenigen Minuten erledigt. So geht es noch nicht. Da muß noch der Pendel hinein, der den Gang der Uhr reguliert. Der Pendel ist **der richtende Geist** der Uhr. Ohne ihn war die Uhr ganz und einzig von ihrer eigenen **Kraft** abhängig, ging falsch und lief Gefahr, sich selbst zugrunde zu richten. Der Pendel ragt gewissermassen aus dem Kraftbereich der Uhr hinaus in das Naturgesetz der Schwere, oder wenn ihr einen gelehrteren Ausdruck wollt, in das Gesetz der Gravitation, durch welches Erde, Sonne, Mond und Sterne in ihren Bewegungen gelenkt und regiert werden. Dieses Gesetz bestimmt auch den Pendel der Uhr, und wenn die anderen Teile derselben ihm richtig an- und untergeordnet sind, dann geht die Uhr richtig. Sind sie das nicht, dann geht sie entweder falsch oder gar nicht. Was in der Uhr ist, kann den Pendel nicht ohne Schaden bestimmen. Soll alles wohl gehen, dann muß die ganze Uhr ihm und dem Gravitationsgesetz angepaßt sein, dem einzig er untersteht.

Gehäuse, Räderwerk, Feder, Pendel — Die Uhr.
Mechanismus, treibende Kraft, regulierende Kraft — die Maschine.
Leib, Seele, Geist — der Mensch.
Sohn, Vater, Heiliger Geist, Gott.

Wohl wird die Dreieinigkeit von überall her als eine mathematische Unmöglichkeit bestritten, aber wir beobachten sie immer und überall, wo wir einem richtig schaffenden Mechanismus oder Organismus begegnen.

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder." Es ist etwas im Pendel der Uhr, das in das im Weltall waltende Naturgesetz hineinpaßt, und das von dort, und nur von dort aus bestimmt werden kann. Es ist etwas im Geiste eines Gotteskindes, das nur dem Geiste Gottes offen steht und nur von ihm aus bestimmt werden kann. Und ist dieses „Etwas" nicht vorhanden, dann ist so ein Mensch eben kein Kind Gottes. Wo das Gewissen getrübt ist, da wird das Leben ziel- und zwecklos und stürzt in's Verderben. Wo das Gewissen geheiligt ist, da mündet der Strom dieses Lebens in das ewige Leben aus.

Auf Leib und Seele werden andere Kräfte Einfluß suchen, so lange wir leben. Würde die Feder einer Uhr nicht vom Pendel im Zaume gehalten, so wäre dadurch die ganze Uhr unbrauchbar oder gar zerstört. Und die Feder, sich selbst überlassen und immerfort zu Tätigkeit getrieben, würde ihre Kraft verhältnismäßig schnell ausgespielt haben und erschlaffen.

Ich stand am Sarge eines früh verstorbenen Mannes, dem Sünde und Laster den Stempel so aufgedrückt hatten ,daß ihn auch der Leichenbesorger nicht hatte auslöschen können.

„Zu schnell gelebt", sagte jemand neben mir, indem er sich eine Träne aus dem Auge wischte. Er hatte den Verstorbenen gekannt.

„He lost his bearings" (Er verlor seinen Halt) sagte ein anderer mit einem schweren Seufzer.

Liebe Seele, wie steht es um Dich?

Ist, unser Geist, wie er sich in unserem Gewissen offenbart, der Regulator unseres Lebens, so ist der das All erfüllende Heilige Geist Gottes das Naturgesetz, durch welchen unser Geist bestimmt wird.

Gewissensruhe, Seelenfrieden werden das Herz nur erfüllen können, wenn unser Geist im Einklang mit dem Geiste Gottes steht und so den Gang unseres Lebens regelt und bestimmt, daß es dem ewigen Friedenshafen zusteuert. Denn wir stehen in der Ewigkeit, von der die kurze Spanne unseres Lebens nur ein ganz kleiner Ausschnitt ist, und wenn unser unruhiges, menschliches Herz nicht im Einklang mit dem im All waltenden Heiligen Geiste Gottes steht, — wie will es dann zur Ruhe kommen? — Es muß brechen.

Im Reiche des Bösen gibt es kein eigentliches Gegenstück zum Heiligen Geiste Gottes. Die Bibel kennt da wohl das Tier aus dem Abgrund in der Dreigestalt des Menschen der Sünde, des falschen Propheten und des Drachen, und das Reich der Finsternis sucht der Dreieinigkeit im Reiche des Lichts ein höllisches Zerrbild gegenüber zu stellen, aber auf den Grund besehen ist der Geist der Unruhe aus dem Abgrund nichts weiter als das Fehlen der Harmonie zwischen unserem Geiste und dem allwaltenden Geiste Gottes. Der Fürst der Finsternis entzieht uns nur, was wir haben, ohne uns etwas dafür geben zu können, und alles, was aus unserem Zerwürfnis mit Gott kommt, ist **Furcht** vor dem Geiste Gottes, der das Recht vertritt, das wir nicht haben. Nur der Geist Gottes kann uns „Tröster" in dieser Furcht sein, wenn wir unseren Sinn ändern lassen und uns unter die gewaltige Hand Gottes demütgien, daß er uns erhöhe zu seiner Zeit. Gebe ich dem richtenden Geiste Gottes meiner eigenen Sünde gegenüber recht, und beuge ich mich unter sein Urteil, dann weicht die Furcht, und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, durchströmt mich und bewahrt mir Herz und Sinne zum ewigen Leben.

Darum sagt Paulus, wir hätten keinen knechtischen Geist empfangen, daß wir uns abermal fürchten müßten; sondern wir hätten einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: „Abba, lieber Vater!"

Diese kindliche Anrede kann man sich als eine der Freude und auch als eine der Besorgnis zu denken. Wenn das Kind, das mit dem Vater ganz eins ist, etwas Schönes erlebt oder bekommt, dann läuft es damit zum Vater, daß der sich mit ihm freue. „Abba, lieber Vater!" Zu ihm geht es auch im Leiden, und wenn es selbst gefehlt hat, denn niemand als er kann das Leid wenden und das Verfehlte wieder gut machen. Auch hier: „Abba, lieber Vater!"

Liebe Seele, wohin gehst Du mit Deinen Leiden und Freuden? Zu wem bringst Du Deine Seligkeit? Zu wem fliehst Du mit Deiner Schuld? Suchst Du Dich noch vor dem Vater in der Tiefe der Hölle oder am äußersten Meer zu bergen? Dort wirst Du Unruhe und Angst nicht loswerden. Dort stirbt der Wurm nicht, und das Feuer verlöscht nicht, und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Hast Du den Weg zum Vaterherzen Gottes durch Jesum Christum gefunden ,und gehst Du zu ihm in Freud und Leid und sagst ihm in jedem Fall vertrauensvoll das „Abba, lieber Vater", dann wohl Dir! Dann wird weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur Dich zu scheiden vermögen von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.

„Derselbe Geist gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind". Wo das Pendulum unseres Geisteslebens in Gottes Geist eingesenkt ist und nach den Gesetzen der Ewigkeit schwingt, da sind wir des seligen, unaufhaltsamen Fortschreitens zur Seligkeit und zum ewigen Frieden sicher.

Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt,
Ob Stürme auch drohen von fern,
Mein Herze im Glauben doch allezeit singt:
„Mir ist wohl, mir ist wohl in dem Herrn!" Amen!

Jacob Janzen.

Dr. med. H. W. Epp, B.-Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Die amerikanischen Schatzinseln.

Etwas Weltgeschichte und etwas Naturgeschichte.

(Aus dem Russischen „Novaya Zarya" übersetzt von Peter J. Klassen.)

(Schluß)

Und doch besetzen die Bullen nicht den ganzen Strand; in gewissen Abständen lassen sie, nach einem für uns unverständlichen und ungläublichem Abkommen untereinander, breite Streifen unbesetzt und frei liegen, um für die jungen Bullen, die noch zu jung sind, einen Harem zu bemannen und einen Platz dazu sich zu erkämpfen, Durchgänge zu schaffen, damit diese unbehindert auf die Inseln kommen und wieder ins Meer gehen können.

Im Juni kommt die Heeresmasse der Weibchen; eine Million oder mehr mögen es sein, und große Schwärme junger Bullen. Diese letzteren gehen auf den unbesetzten Streifen sofort ungehindert ans Land und spielen und schlafen in dem hohen Grase und gehen hin und wieder ins Meer um mit vollbeladenen Magen wieder zurück zu kommen. Jedoch für die armen kleinen Seehundkühen, für die Weibchen (die kaum ein Fünftel so schwer sind als die massigen Bullen) kommt jetzt eine schlechte Zeit. Dagegen, wie diese Herren der Schöpfung ihren schöneren Hälften Hof machen und die Cour schneiden, dann war der Raub der Sabinerinnen, der reine Sonntagsschulpicknick. (Bezieht sich auf eine alte Sage. Uebers.).

Die Bullen stürzen auf die kleinen Weibchen, umschlingen sie am Halse und schleppen sie mit Gewalt auf ihren Haremplatz. Oft werfen sich zwei oder mehr Bullen auf ein Weibchen, und wie es zugeht, daß sie dasselbe nicht in Stücke zerreißen, ist mir nicht klar!

Jeder Bulle versucht sich so viele Weibchen anzueignen, als er nur eben kann, doch muß er den Sommer hindurch für seine Habsucht teuer zahlen. Seine Frauen fügen sich gehorsam dem Naturgesetz: Dem Sieger gehört die Beute, und nehmen ihr Schicksal nicht tragisch. Wenn man sieht, wie die Bullen unaufhörlich ihre Hareme umkreisen und über und gegen etwaige Frauenräuber brüllen, wie sie über und über mit blutigen Wunden bedeckt sind, die von den Kämpfen mit Nebenbuhlern herrühren, und wie sie für viele Wochen fasten und dürsten müssen, nur um keine ihrer Frauen zu verlieren, dann lernt man verstehen, warum die Vielweiberei unter den Menschen nicht hat festen Fuß fassen können und sich nicht ausgebreitet hat.

Wenn die Weibchen auf den Inseln ankommen, sind sie alle tragend und werfen die Jungen in einigen Tagen nach der Ankunft, werden aber gleich wieder von den Bullen begattet, der einzige Fall der bei Säugetieren vorkommt und der die Mediziner immer wie-

Gesangbücher

(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 85 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für pro Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.

— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

der in Erstaunen versetzt.

Der alte Bulle versteht es, daß seine Frauen ihn von Zeit zu Zeit verlassen müssen, um auf Fischfang auszugehen, Milch zu bereiten und ihre Junge zu säugen. Darum schwärmt der Strand von Tausenden Weibchen, die entweder zum Meere oder das Ufer hinauf krabbeln und von etwa Mitte Juli an befinden sich auf den Inseln Hunderttausende junger Seehunde, die entweder sich sonnen, in dem Grase spielen oder ihre ersten Schwimmversuche im Meere machen. Wie kann die Mutter ihr eigenes Kind in der Menge finden?

Ich weiß nicht, wie sie es macht, aber sie findet ihr Kind. Es scheint, als ob sie in fliegender Eile geradewegs auf ihr Kind zusteuert. Kinder anderer Mütter zur Seite stoßend, nur ihr eigenes sehend. Manchmal kommt es vor, daß ein fremdes Kind, während sie es passiert, versucht, sich ein Schlückchen von ihr zu ergaunern, aber es ist stets erfolglos.

Während dem passieren hunderte der jungen Bullen die für sie offen gelassenen Streifen zum Meer und wieder zurück. Wenn sie nicht fischen, liegen sie faulenzend im Grase oder erklettern die hohen Sanddünen, scheinbar aus keinem anderen Grunde, als dann kopfüber hinunterzukollern.

Diese jungen Bullen sind es, die die Felle für die feinen Damenpelze liefern. Seehundjäger kommen und treiben sie zu den Schlachtgründen, wo die armen Herrchen mit Keulen erschlagen werden, und weil sie auf ihren endlosen Ozeanreisen nimmer mit Menschen in Berührung kommen, haben sie es nicht gelernt sich vor Menschen zu fürchten und machen keinen Versuch ihrem unbarmherzigen Schicksal zu entrinnen. Zu Tausenden lassen sie sich widerstandslos erschlagen.

Den Sommer über sind die jungen Bullen bemüht, die Harems zu meiden. Nicht aber so die alten Bullen, denen es nicht geglückt, sich einen Harem zu erkämpfen. Die schwärmen um die Harems her und oft geschieht es, daß solcher in berserker Wut gerät und den Harem eines Bullen angreift, sich ein Weib zu stehlen. Manchmal gelingt ihm das, oft aber stürzt sich der Haremsbesitzer auf ihn, beißt und stößt ihn und wirft ihn schließlich mit unglaublcher Kraft in die Privaträume des Nachbarharems. Da erwartet ihn ein ähnlicher Empfang und ähnlicher Hinauswurf und so wird er dann von Harem zu Harem geworfen, bis er in Stücke gerissen ist: Die Haremsbesitzer gehen dabei gemeinsam vor, als ob in moralischer Empörung, daß jemand es wage Eingriffe in ihr geordnetes Familienleben zu machen.

Jedoch die große Mehrzahl dieser haremlosen Bullen erhalten sich dennoch ihr Fell und zum Ende des Sommers hin, blühen auch ihnen die Rosen! Jetzt vollzieht sich das größte Wunder in der wunderbaren Lebensgeschichte der Seehunde. Aus der Tiefe des Meeres steigen unzählige jungfräuliche Seehundweibchen, hunderttausend oder mehr! Inzwischen sind die Haremsbesitzer erschöpft, entkräftet und erschlafft, und diese aus dem Meere aufsteigenden Jungfern fallen als leichte Beute den haremlosen Bullen zu.

Und diese jungen Weibchen werfen dann ihre Jungen im nächsten Sommer ganz gleichzeitig mit den alten Weibchen, die . . .? (Ein aufmerksamer Leser wird das Fragezeichen verstehen. Uebers.) Da sorgt die Natur in unbegreiflicher Weise für die Erhaltung der Art, indem sie dem ersten Kinde einen gesunden und kraftstrotzenden Vater gibt!

Bald darauf, im September, beginnt die große Abwanderung. Die Jährlinge haben inzwischen schwimmen gelernt. Mit ihren Müttern, die ein Kindlein in sich tragen, und mit ganzen Schwärmen junger Bullen verlassen sie den Strand und steuern südwärts durch die Aleutien Inseln in die wegelose Unendlichkeit des Pacific Ozeans.

Die alten Bullen verweilen noch einige Zeit auf den Inseln, der Himmel mag wissen warum oder wozu, es sei denn, daß sie zu müde und zu erschöpft sind, aber nach und nach krabbeln auch sie das Ufer hinab und verschwinden in der Tiefe.

Die Aleutischen Jäger kehren in ihre verräucherten Hütten zurück, die Blaufüchse mästen sich an den Kadavern der erschlagenen Seehunde und der Sturm heult über die verlassenen Inseln, nur die Felsen in ihrer glasähnlichen Glätte laden, wie seit Millionen Jahren schon, die Herden zum Wiederkommen ein. Und so gewiß, wie ein Frühling wiederkommen wird, so gewiß werden auch die Seehunde wieder kommen.

Protokoll

der Allg. Jährl. Versammlung der Mitglieder des Menn. Krankenhausvereins Concordia, abgehalten am 19. Juni 1943 in der Kirche der Schönwieser Gemeinde zu Winnipeg.

An der Versammlung nehmen 56 Mitglieder des Vereins teil, während weitere 38 Mitglieder durch Mandate vertreten sind. Die Totalsumme der vertretenen Simmen beträgt somit 94. Außerdem sind mehrere Gäste erschienen.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung.

Einleitung. Nach Versingen eines Liedes wird die Versammlung von Aelt. Joh. Enns durch Gebet und kurze Ansprache eingeleitet. Seiner Ansprache legt er den Text Joh. 5, 1—9 zu Grunde und führt aus, daß der Evangelist Johannes uns in dieser Geschichte von einem Ereignis in einem Hospital, das über eine Heilquelle in Jerusalem erbaut worden war, berichtet. Beachten wir den schönen Namen des Krankenhauses: Bethesda. Haus der Barmherzigkeit. Auch unser Krankenhaus trägt einen schönen Namen und bedeutet, geeinte, gemeinsame Bemühung, zwecks Erweisung barmherziger Hilfe an vielen Kranken. Es war jedenfalls eine Heilquelle, die hier manchen Kranken natürlicher Weise Hilfe brachte. Fünf Hallen waren über diese Quelle erbaut; das beweist eine gewisse Fürsorge für die kommenden Hilfesuchenden. Unter den vielen Kranken fällt derjenige auf, der schon 38 Jahre krank darniederliegt. Er klagt darüber, daß er niemand hat, der ihm zur Genesung helfe — er sagt, „ich habe keinen Menschen, der mir hilft." Voll Erbarmen steht der Heiland vor dem Fall und — hilft. Auch wir wollen natürliche Quellen der Hilfe suchen. Auch wir wollen Halle um Halle bauen, wenn es gilt, Kranken, Heilung suchenden Menschen zu helfen. Vor allem aber wollen wir uns erbitten einen Sinn und ein Herz, das gleich dem des Heilands, an der Not nicht vorübergehen kann, sondern tatkräftig hilft. Die Quelle von Bethesda ist längst versiegt, nicht aber versieche in uns die Quelle barmherziger Liebe gegen unsere leidenden Brüder und Schwestern.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung.

Eröffnung. Im Namen der Verwaltung begrüßt der Vorsitzende, Herr J. Schulz, die Anwesenden und erklärt die Versammlung für eröffnet.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung.

(Festlegung der Tagesordnung und Wahl eines Hilfssekretärs).

Die von der Verwaltung in Vorschlag gebrachte Tagesordnung wird von der Versammlung unverändert angenommen. Diese ist wie folgt:

1. Einleitung.
2. Eröffnung.
3. Festlegung der Tagesordnung und Wahl eines Hilfesekretärs.
4. Verlesen des Protokolls der Allg. Jährl. Versammlung vom 20. Juni 1942.
5. Bericht der Verwaltung.
6. Rechenschaftsbericht.
7. Bericht der Revisionskommission.
8. Besprechung der Berichte.
9. Wahl der Verwaltung.
10. Wahl der Revisionskommission.
11. Laufende Fragen.
12. Schluß.

Zum Hilfssekretär wird durch offene Wahl Herr J. Thießen gewählt.

Zu Punkt 4 der Tagesornung.

(Verlesen des Protokolls.)

Das Protokoll der Allgemeinen Jährlichen Versammlung der Mitglieder vom 20. Juni 1942 wird von Herrn J. Thießen verlesen und von der Versammlung unverändert angenommen.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung.

(Bericht der Verwaltung.)

Der Bericht der Verwaltung wird vom Vorsitzenden, Herrn J. Schulz, erstattet. Im Namen der Verwaltung dankt er den Anwesenden für ihr Erscheinen und heißt sie herzlich willkommen. Alsdann führt er aus, daß es zu den angenehmen Aufgaben der Verwaltung gehört habe, der Mitgliederschaft nach der im Jahre 1938 überstandenen Krisis auf den jährlichen Versammlungen stets berichten zu dürfen, daß die vorzuführenden nummerischen Daten des letzten Jahres die des vorhergehenden weit übertraffen. Dieses bezieht sich auch auf das verflossene Jahr. Durch den Ankauf des Schwesternheims im Mai Monat vorigen Jahres war die Möglichkeit geboten, drei große Zimmer im Erdgeschoß für die Aufnahme von Kranken herzurichten in denen 12 Patienten untergebracht werden können. Weitere Raumerweiterungen sind in diesem Hause nicht mehr möglich und somit wird an einen weiteren Ausbau des Krankenhauses in der nächsten Zukunft, wohl aber während der Dauer des Krieges, nicht zu den-

6. **Kommt, stimmet alle jubelnd ein:** / **Gott hat uns lieb!** / Freut euch in seinem Gnadenschein; / Gott hat uns lieb! / Die ihr in Sünden schlaft, erwacht, / suchet, was euch nun selig macht! / Hin ist die bange Todesnacht! / Gott hat uns lieb!

Chor: **Gott hat uns lieb! Gott hat uns lieb!** / **Kommt, stimmet alle jubelnd ein:** / **Gott hat uns lieb!**,

2. Kündigt s den Sündern überall: / Gott hat uns lieb! / Er kam vom Thron ins Erdental; / Gott hat uns lieb! / Sehet, der Heiland ist nun da, / Der für uns starb auf Golgatha! / Wir sind erlöst, Hallelujah! / Gott hat uns lieb! — Chor.

3. Jubelt, die ihr euch ihm geweiht: / Gott hat uns lieb! Schmeckt seine Güt' und Freundlichkeit; Gott hat uns lieb! / Er ist der Seinen Sonn' und Schild / Und unsrer Lieb und Hoffnung Bild. / Er ist's, der allen Kummer stillt! / Gott hat uns lieb! Ch.

7. **Wenn des Lebens Stürme tosen.** / wenn der Stärkste kaum hält stand, will ich ganz getrost mich bergen / in dem Schatten seiner Hand.

Chor: **Er bedeckt mich, er bedeckt mich,** / **daß kein Sturm je stört noch schreckt mich,** / **er bedeckt mich, er bedeckt mich** / **mit dem Schatten seiner Hand.**

2. Wenn der Trübsal Last mich beuget, / daran auch erkenn ich ihn; / denn die Trübsal soll mich prüfen, soll mich näher zu ihm zieh'n.

3. Wenn Versuchung rings mich locket, / wenn der Feind mir listig dräut, / schafft er mir aus den Gefahren / nur noch größre Kraft und Freud'.

4. Mögen drum die Stürme tosen, / und die Wellen brausend gehn, / meine Seele soll nicht zagen, / soll getrost auf Jesum sehn.

8. **Nur mit Jesu will ich Pilger wandern,** / nur mit Ihm geh froh ich ein und aus; / Weg und Ziel find ich bei keinem andern/ :,:Er allein bringt Heil in Herz und Haus, :,:

2. Berg und Tal und Feld und Wald und Meere, / froh durchwall ich sie an seiner Hand; / wenn der Herr nicht mein Begleiter wäre, :,: fänd' ich nie das wahre Vaterland :,:

3. Er ist Schutz, wenn ich mich niederlege, / Er mein Hort, wenn früh ich stehe auf, Er mein Rater an dem Scheidewege :,: und mein Trost bei rauhem Pigerlauf. :,:

4. Bei dem Herrn will ich stets Einkehr halten, / Er sei Speis' und Trank und Freude mir; / seine Gnade will ich lassen walten,/ :,: Ihm befehl ich Leib ud Seele hier. :,:

5. Bis es Abend wird für mich hienieden / und Er ruft zur ew'gen Heimat hin, / bis mit ihm ich gehe ein zum Frieden, / :,: wo sein sel'ger Himmelsgast ich bin. :,:

9. **O mein Jesu, Du bist's wert,** / daß man Dich im Staube ehrt, / daß man Dich beständig lobt und ehrt! / Niemand ist so gut wie Du; / meine Seele jauchzt Dir zu, / meine Seele jauchzt Dir freudig zu!

Chor: **Von der Erde reiß mich los, mache meinen Glauben groß;** / **gib mir einen treuen Sinn,** / **nimm mich ganz, mein Jesus, hin.**

2. Deine Hand hat mich gemacht, / wunderbar ans Licht gebracht, / wunderbar ans helle Licht gebracht; / und Dein Blut hat mich erlöst, / daß ich ewig sei getröst't, / daß ich nun auf ewig sei getröst't. — Chor.

3. Huldreich blickest Du mich an, / sagst mir, daß ich kommen kann, / sagst mir, daß ich zu dir kommen kann; / und daß Du der Sünden Schuld / nicht gedenkst nach Deiner Huld, / nicht gedenkst nach Deiner Gnad und Huld. — Chor.

10. **Seid getrost, ihr Gottesstreiter,** / seid getrost, habt guten Mut; / kämpft im Glauben tapfer weiter / trotz der Feinde wilder Wut!

Chor: **Seid getrost, zaget nicht,** / **seid getrost, zaget nicht,** / **traut auf Gott, unser Heil und Licht!**

2. Ist der Weg auch rauh und öde, / geht er auch durch Kampfgewühl, / liebe Pilger, nur nicht blöde, / endlich führt er doch zum Ziel. / — Chor.

Folget kindlich eurem Retter, / haltet fest nur Jesu Hand; / Er bringt uns trotz Sturm und Wetter / sicher hin zum Heimatland! — Chor.

4 Ja, dem Herrn müßt ihr vertrauen, / ob der Feind auch toben mag; / müßt auf Jesu Banner schauen / fest im Glauben Tag für Tag! — Chor.

5. Bald ist alles überstanden, / o, dann ruh'n wir selig aus, / frei von allen Erdenbanden,/bei dem Herrn im Vaterhaus! Chor.

Schreib in den Sand, die dich betrüben, / vergiß und schlaf darüber ein, / Denn was du in den Sand geschrieben, / das wird am Morgen nicht mehr sein.

2. Schreib in den Stein, was du erfahren / an Liebe, Seligkeit und Glück, / Denn, was du in den Stein geschrieben, / das kehrt nach Jahren dir zurück.

3. Schreib in dein Herz all deine Lieben / Von Nord und Ost, von Süd und West,/ Denn, was du in dein Herz geschrieben, / das bleibt für alle Zeiten fest..

37. **Wenn ich den Wandrer frage:** Wo kommst du her? :,: Von Hause, von Hause, spricht er und seufzet schwer. :,:

2. Wenn ich den Landmann frage: Wo gehst du hin? :,: Nach Hause, nach Hause, spricht er mit leichtem Sinn. :,:

3. Wenn ich den Freund nun frage: Wo blüht das Glück? :,: Zu Hause, zu Hause, spricht er mit frohem Blick. :,:

4. So hat man mich gefraget: Was quält dich sehr? :,: Ich kann nicht nach Hause, hab keine Heimat mehr. :,:

38. **:,: Das Wandern ist des Müllers Lust, :,:** das Wandern! Das muß ein schlechter Müller sein, :,: dem niemals fiel das Wandern ein, :,: :,: das Wandern :,:

2. :,: Vom Wasser haben wir gelernt, vom Wasser! Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, :,: ist stets auf Wanderschaft bedacht,:,: :,: das Wasser :,:

3. Das sehn wir auch den Rädern ab, :,: den Rädern! die garnicht gerne stille stehn, :,: die sich bei Tag nicht müde drehn, :,: :,: die Räder :,:

39. **Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum;** ich träumt in seinem Schatten so manchen süßen Traum. Ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort; es zog in Freud und Leide zu ihm mich immerfort, zu ihm mich immerfort.

2. Ich mußt auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht; da hab ich auch im Dunkel die Augen zugemacht. Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle! Hier findst du deine Ruh! Hier findst du deine Ruh!

3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht; der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hör ich's rauschen: Du fändest Ruhe dort! Du fändest Ruhe dort!

33. **Nun ade, du mein lieb Heimatland, lieb Heimatland, ade!** Es geht jetzt fort zum fernen Strand, lieb Heimatland, ade! Und so sing ich denn mit frohem Mut, wie man singet, wenn man wandern tut, lieb Heimatland, ade!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, ade! Wie du grüßest mich mit Feld und Au, lieb Heimatland, ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zieht's mich zur Ferne hin, lieb Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb Heimatland, ade! Bist traurig, daß ich wandern muß, lieb Heimatland, ade! Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal, da grüß ich dich zum letztenmal, lieb Heimatland, ade!

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25

D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10

Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45

Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40

H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30

Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75

Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 668
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

ken sein. Das Krankenhaus verfügt heute über 47 Betten für erwachsene Personen, 3 Kinderbetten und 12 Bettchen für Babies, es hat sich also in kurzer Zeit von einem Hospital mit 12 Betten zu einem Hospital mit 50 Betten ausgebaut, die im letzten Halbjahr auch fast immer bis auf das letzte Bett besetzt gewesen sind. Dieser Umstand stimmt uns dankbar, zunächst unserem himmlischen Vater gegenüber, dann aber auch unserer Regierung gegenüber, die unserem Werke fördernd gesonnen ist. Im Laufe des vorigen Jahres haben 19 verschiedene Aerzte Patienten bei uns im Krankenhause behandelt, die weit aus größte Anzahl der Patienten ist aber von den beiden Anstaltsärzten, Dr. H. Oelkers und Dr. N. Neufeld, behandelt worden. Immer weitere Kreise bringen ihre Kranken nach Concordia und dieser Umstand erklärt es, daß hauptsächlich die Anzahl der Privatpatienten einen großen Zustrom erfahren hat. Während das Verhältnis der Privatpatienten zu den Kontraktpatienten vor garnicht so langer Zeit 1 zu 3 war, haben wir in den letzten Monaten mehr Privatpatienten als Kontraktpatienten gehabt.

Die Anzahl der behandelten Patienten betrug im Jahre 1942 1048. Dem Charakter der Krankheit nach waren es: 201 Geburtsfälle, 300 medizinische und 504 chirurgische Fälle, 31 Röntgenuntersuchungen und 12 mit Knochenbrüchen. Die Anzahl der verursachten Pflegetage betrug 10,025. Während sich die Anzahl der Pflegetage in den drei vorhergehenden Jahren jährlich um rund 1000 gesteigert hat, ist dieses im letzten Jahre auf über 2000 gestiegen.

Auch das Kontraktsystem hat sich im vergangenen Jahre gut bewährt.

Während wir es im vorhergehenden Jahre mit 782 verkontraktierten Einheiten zu tun hatten, beträgt diese Anzahl gegenwärtig 838, umfassend 798 Familien und 40 alleinstehende Personen in dem Bestande von rund 5000 Seelen. Obwaltende Verhältnisse haben es veranlaßt, daß einstweilen keine Kontrakte mit neuen Gruppen mehr abgeschlossen werden, wohl aber ist den alten Gruppen nicht das Recht genommen worden, ihren Zuwachs und eventuellen Zuzug in ihre Kontrakte aufzunehmen, wenn diese erneuert werden. Den Entwicklungsgang dieses Zweiges der Arbeit an hand von nummerischen Daten darstellend, erweist, daß die laut Kontrakt fälligen Summen für die letzten 4 Jahre von $13,662.98 auf $15,785.25, dann auf $17.619.66 und im letzten Jahre auf $20,748.38 gestiegen sind.

Die finanzielle Lage des Krankenhauses hat sich über Erwarten gut gestaltet, so daß nicht nur allen laufenden Verpflichtungen nachgekommen werden konnte, sondern auch die erst im September fällige Zahlung auf das Haus bereits im Mai Monat gemacht werden durfte. Die ursprüngliche Schuld auf das Haus von $18,000.00 ist bereits bis auf $5,666.72 reduziert worden und auf das Schwesternheim lastet noch eine Schuld von $2,110.00, die Hälfte der Kaufsumme ist somit bereits in einem Jahre abgetragen worden. Sollten die Gelder in demselben Maße weiter in die Kasse fließen als sie bis dahin eingekommen sind und keine unvorhergesehenen Anforderungen an das Krankenhaus gestellt werden, dann hat die Verwaltung in Aussicht genommen, statt der einen obligatorischen Zahlung bis zum 1. März 1944 drei Zahlungen auf das Haus zu machen. Dieses würde den Restbetrag auf $3,542.06 heruntersetzen. Bei gutem Willen könnte dieser Restbetrag bis zum Herbst 1944 durch freie Spenden aufgebracht und das Haus somit im Jahre 1944 in unseren vollen Besitz gebracht werden. Das Wachstum unserer Anstalt in den letzten 4 Jahren an Hand unserer Einnahmen darstellend, gibt uns folgendes Bild:
1939 — $23,151.40; 1940 — $25,622.58; 1941 — $29,411.09; 1942 — $41,061.40.

(Schluß folgt.)

Dowagiac, Michigan.

Ihr Lieben in Christo, Gottes reichen Segen wünsche ich zum Gruß!

Ich sende Euch die Zahlung für die Rundschau. Meine alte Adresse war 307 Third Ave., Dowagiac und jetzt ist sie 205 Park Place, Dowagiac, Michigan.

Der Herr segne Euch und stärke Euch immer mehr in Seinem Werk. Die Rundschau ist ein gutes Blatt. Sie ist immer ein Segen in meinem Hause, jedes Mal, wenn sie kommt, gewesen.

Euer Bruder in Christo,
Fred Friske.

Wie schade,

daß in unsrer gegenwärtigen Zeit so viele unsrer jungen Leute draußen in der Welt leben müssen und den Segen der Gemeinschaft mit dem Heiland nicht kennen lernen.

Diesen Ausspruch machte Edward Kröker, Saskatoon, nachdem er auf seinem sehr schweren Krankenbette auf das Bekenntnis seines Glaubens die Taufe empfangen hatte und wir das Heilige Abendmahl unterhalten hatten.

Edward wurde am 17. Juli 1912 bei Waldheim geboren. Dort verlebte er seine Kindheit. Später zogen seine Eltern auf eine Farm bei Saskatoon und von dort in die Stadt. Er hat von seinem 18. Lebensjahr an die meiste Zeit ausgeschafft: auf der Farm, in der Sägemühle, in den Schachten und in den Fabriken. Die letzten 5 Jahre war er in Sherridon und in Winnipeg, Manitoba, tätig. Die schwere Arbeit hatte seine Gesundheit ruiniert, und er hat viel gekränkelt. Am 5. März wurde er in Winnipeg in einer Klinik untergebracht, wo die Aerzte Lungenkrebs feststellten. Den 15. Mai fuhren seine Eltern (Ben und Tina Kröker) nach Winnipeg und verweilten bei ihm bis zum 21. Juni. Die Besserung blieb aber aus. Weil die Aerzte keine Hoffnung auf eine baldige Genesung geben konnten, brachten die Eltern ihn nach Saskatoon ins Hospital, wo er aber nur 4 Tage verblieb. Auf seine dringende Bitte nahmen die Eltern ihn nach Hause und pflegten ihn selbst bis an sein selig Ende.

Am 8. Juli schüttete er mir sein Herz aus und bekannte Sterbensfreudigkeit zu haben. Er bat um die Taufe und das Abendmahl. Wunderbar, während der ganzen Handlung ruhten seine Schmerzen und er konnte sich ganz konzentrieren. War das aber schön! War das eine gesegnete Stunde für uns beide! Seine Freude am Herrn war groß! Sehnsüchtig wartete er von Tag zu Tag auf seine Erlösung. Er hatte sein Haus bestellt, die Ersparnisse testamentarisch verteilt und mit der Mutter die Einzelheiten über das Begräbnis geregelt. Gott gab ihm Gnade auszuharren bis ans Ende. Eines seiner Lieblingslieder war das Lied:

Mein Jesu, ich lieb' dich, ich weiß,
du bist mein;
Die Lust dieser Welt kann mich
nicht mehr erfreu'n.
Nie hab' deine Freuden so hoch ich
geschätzt;
Wenn je ich dich liebte, mein Jesu,
ist's jetzt!"

Am 31. Juli um 2 Uhr nachmittag durfte er sanft entschlafen mit einem leisen Lächeln auf seinen Lippen. Die Eltern fühlen den Verlust des Sohnes, murren aber nicht gegen Gottes heilige Führung. Sie wissen: wer so stirbt, der stirbt wohl!

Am 6. August wurde die Leiche zu Grabe getragen. Geschwister, Verwandte und Freunde hatten sich zum Begräbnis eingefunden. Ich sprach über Offenbarung Joh. 7, 9—17. Wolle der liebe Gott durch den guten Heiligen Geist die Hinterbliebenen trösten und uns allen ein seliges Wiedersehen schenken mit den selig Vollendeten.

J. J. Thießen.

United Church Mission.

(Schluß von Seite 1)

Versammlung haben, so wird es doch ziemlich drock sein. Morgen soll die Schule beginnen, was ich da finden werde, weiß ich noch nicht, interessant wird es jedenfalls sein. Morgen erwarten wir den Aeroplan, dann soll dieser Brief mitgehen.

Gesund bin ich, Gott sei Dank. Einsam bin ich auch nicht, denn dazu ist hier zuviel Arbeit. Mit dem Haus Aufsizen bin ich schon soweit, daß ich Besuch aufnehmen kann. Es ist ein geräumiges fünf Zimmer Haus mit dem notwendigen Möbel und Küchengerät, auch die Orgel fehlt nicht. In dieser Zeit, daß ich hier bin, habe ich zweimal Mr. Balowouce besucht. Er ist Lehrer auf der katholischen Missionsstation. Von ihm habe ich auch viel Information erhalten: wie man mit den Indianern handeln muß, wie er die Mittagmahlzeit für die Schulkinder zubereitet, und welche Bücher er in der Schule braucht. Er ist schon fünf Jahre auf dieser Station gewesen. In der ganzen Zeit ist er nur einmal nach Winnipeg gefahren. Seine Missionsstation hat er aber in guter Ordnung. Einen schönen Garten mit Rüben, Kartoffeln und Bäumen hat er sich angepflanzt. Kartoffeln wird er wohl im Ueberfluß haben, so daß auch ich versorgt sein werde.

In der Schule habe ich jetzt nur 10 Kinder. Die andern sind alle für eine Zeitlang weggezogen. Registriert sind aber 30 Kinder in dieser Schule. Auf der katholischen Station sind jetzt überhaupt keine Kinder.

Die Schulkinder sprechen noch nicht englisch, trotzdem etliche schon 6 Jahre die Schule besucht haben, können sie noch keinen englischen Satz schreiben. Mit dem Lesen ist es auch sehr traurig bestellt. Nur Bilder mahlen und rechnen können sie etwas besser. Wenn ein Kind hier Grad 4 erreicht, ehe es die Schule verläßt, dann ist es eine besondere Ausnahme. An einen Brief von diesen Schulkindern an die Sonntagsschule dort ist garnicht zu denken.

Auf geistlichem Gebiet herrscht hier unter den Indianern eine große Armut. Sie kommen wohl zur Kirche am Sonntag, aber am Montag sind sie wieder die alten Indianer, die wie die unreinen Tiere wohl fühlen, wenn sie sich im Kot herum wälzen. Sprechen kann man zu ihnen nicht, es sei denn durch einen Dolmetscher, und das macht sich auch nicht sehr gut. Am Sonntag haben wir zwei Versammlungen, eine morgens um 11—12 Uhr und die andere nachmittags von 3—4 Uhr. Jedes mal wird die große Glocke eine Stunde vor dem Anfang geläutet. Dieses tut einer von den Indianern mit Freuden. Mogrends haben wir einen Gottesdienst mit Gebetsstunde. Am Nachmittag eine Sonntagsschule. Dieselbe wird ganz anders abgehalten, als wir es zu Hause haben, wo sich die Schüler mit Fragen und Antworten beteiligen. Hier ist so etwas ganz unmöglich. Alles was man tun kann, ist die Geschichte so einfach wie möglich erzählen, und dann noch manchmal übersetzen lassen. Zum großen Glück habe ich einen sehr guten Dolmetscher.

In der kurzen Zeit daß ich hier bin, haben wir schon drei Hochzeiten gehabt, ein Begräbnis und 6 Kindereinsegnungen. Die Hochzeiten sind hier sehr einfach. Keine besondere Vorbereitungen. Sobald die Glocke geläutet wird, kommen die Indianer alle aufgelaufen. Wenn sie dann alle in der Kirche sind und Platz gefunden haben, und wir fertig sind zum Anfang, so kommt es vor, daß gerade die jungen Leute, die sich verheiraten wollen, nicht einmal beide da sind. Es bleibt dann nichts anderes übrig als zu warten, bis er oder sie gefunden ist. Dieses ist schon zweimal vorgekommen.

Nach der Trauung gehen sie dann wieder davon, als wenn nichts da gewesen ist.

Ein Begräbnis ist etwas anderes als eine Hochzeit. Dann sind diese Leute doch sehr feierlich gestimmt und gerührt. Sie haben dabei aber auch etwas Besonderes, etwas ganz Eigenes, sie küssen die Leiche, wenn sie zum letzten Mal aufgedeckt wird. Damit beweisen sie ihre Anerkennung. Dann läuten sie auch die Glocke während der Zeit, wenn die Leiche von der Kirche bis zum Kirchhofe getragen wird. Ich muß den Leuten auch das Zeugnis geben, daß sie gerne zur Kirche kommen, auch zur Sonntagsschule. Etliche von ihnen können sogar Orgel spielen. Das ist mir eine große Hilfe. Einer von ihnen liest auch gerne aus der Bibel in ihrer Sprache. Er spricht auch ein Gebet, wenn er dazu aufgefordert wird.

Ich muß doch sagen, daß ich Gottes Nähe jeden Tag verspüren darf, denn ich weiß, daß Ihr dort meiner täglich gedenkt. Möge der Herr allen Geschwistern es reichlich vergelten. Auch allen, die mir am letzten Sonntag vorsangen. Es hat mich sehr gestärkt und neuen Mut gegeben. Auch jetzt noch, wenn ich daran denke.

Mit Gruß, Euer geringer Diener in Christo,

N. A. Dück.

Die Goldene Hochzeit,

die hier auf La Glace, Alta., den 13. Juni tagte, betraf Geschw. Peter E. Schröders, seiner Zeit von Kansas eingewandert und gegenwärtig wohnend in unser. Städtchen Grande Prairie.

Es ging an diesem Tage auf dem Versammlungshofe recht lebhaft zu. Die herzueilenden Autos reihten sich aneinander und bildeten so nach und nach lange Reihen. Das Wetter war uns wirklich günstig, und es schien, als ob selbst die Natur zur Verschönerung dieses Festes auch ihr Scherflein beitragen wollte. Die Erwachsenen promenadierten auf und ab, während die Kinder auf dem grünen Rasen hin und her taumelten. Doch wie die Uhr halb zwei ankünden wollte und das übliche „Herein" erschall, strömte alles den offenen Türen des Bethauses zu. Unsere tapferen Platzanweiser hatten es sonst immer verstanden, es so anzugeben, daß keiner der Gäste draußen bleiben mußte, doch heute wollte es nicht recht gelingen, denn manche mußten es mit einem Plätzchen vor den Türen vorlieb nehmen. Unser „Goldjubelpaar" hatte mit ihren Kindern und Großkindern vor der Kanzel Platz genommen. Zu Anfang wurden abwechselnd Solos und auch Chorlieder gebracht, und auch fehlte es an einer kurzen Einleitung nicht. Der Faden, der sich durch das Wort des Festredners, welchem 1. Mose 35, 1—7 zu Grunde gelegt war, zog, war: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde". Der andere Redner wieder gab der Jugend heilbringende Winke (in der Landessprache) nach Eph. 5, 21—33. Ich denke es war auch bei dieser Gelegenheit am Platze.

Dann kam ein Zeugnis von Schw. Schröder, worauf in das Kernlied: „Bis hieher hat uns Gott gebracht", eingestimmt wurde. Das orgelte auch ohne Orgel, l. Leser! Dann kam auch ein Zeugnis von Onkel Schröder. Der Grundton seiner Gedanken war: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an deinem Knechte getan hast".

Office-Phone 26 724
Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

Freie Probe
für
Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einmal Rosse Tabs kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie Rosse Tabs benutzt haben, dann bitte ich Sie, sie zu versuchen — erproben auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an:

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.,
CHICAGO, 45, ILL., U.S.A.
Versand von Canada Office zollfrei.

Leide nicht
die Beschwerden von Hartleibigkeit
Geniesse den Sommer!

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter und erhalten Sie

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure. Auch wertvoll bei heissem Wetter, Krämpfe und verstimmten Magen zu bekämpfen, hervorgerufen durch Sommerbeschwerden.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name..............................

Adresse..............................

Postamt..............................

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
C178-12E
Dept.
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Seneca Wurzeln verlangt.

Wir sind interessiert für eine Menge von trockenen Seneca-Wurzeln, und wir zahlen für selbige getrocknet 60c per Pfund, f.o.b. Winnipeg, Man.

Die Regierung braucht nötig Pferdehaare, Häute von Pferden und Rindern, und wir zahlen die höchsten Preise dafür. Willst du ehrlich und aufrichtig bedient werden, so schicke oben genannte Ware an:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157-159 Rupert Ave, Winnipeg

Kleines Häuschen

mit 6 Lotten in der Stadt Morris, Man., zu verkaufen.
Johann P. Schröder.

Kost und Quartier

für drei mennonitische Mädchen, nicht weit von der Hochschule in Weston, Winnipeg.
J. Cornies
1459 Elgin Ave., Winnipeg

Zu verrenten

ein modern eingerichtetes 3-Zimmer Suite.
Anfragen richte man an:
Hermann Dörksen,
246 Kingsford Ave., N. Kildonan

Darauf stimmte die Versammlung in den Chorus: „Wonderful, wonderful Jesus is to me", lebhaft ein. — Dann Gebet. Dann scharte man sich um die gedeckten Tische im Kellerraum. Nach der Speisung versammelte man sich wieder um einem Programm beizuwohnen. Gesang, Musik und Deklamationen wechselten ab. Die Lebensgeschichte des Jubelpaares wurde deklamatorisch vorgetragen und auch wurde demselben ein „goldener Kranz" überreicht. Wie alles in dieser Welt, so kam es auch nun mit diesem Feste zum Abschluß und man traf Vorbereitungen zur Heimreise. Während nun von einem und dem andern dem Jubelpaare gratulierend die Hand gedrückt wurde, wurde kurz von Jemandem eine Begebenheit aus dem Leben unserer Königin Victoria geschildert: Nach Schluß einer Ansprache nach Offb. 4, 10—11 des damaligen Bischofs welcher ganz besonders das Werfen der goldenen Kronen der 24 Aeltesten vor den Stuhl, betonte, hatte unsere Victoria mit wichtiger Mine und feierlicher Stimme hinzugefügt: „Dann — dort — will auch ich meine irdische, goldene Krone zu seinen Füßen werfen". Darauf fügte Br. Schröder entschlossen hinzu: Das will auch ich tun. Mein „goldener Strauß" und auch der „goldene Kranz" gehören auch dorthin, war der Sinn seiner Worte. Dann eilten wir alle unseren nach allen Richtungen hin zerstreuten Heimen zu. Und wenn wir nun auf unseren einsamen Höfen über alles das nachdenken, dann gestehen wir es uns: „So war so schön, die goldene Hochzeit".

Im Auftrage,
Peter A. Epp.

— „Wahrheitsfreund" und „Zionsbote" möchten kopieren.

Niagara on the Lake, Ont.

Es ist uns eine Freude mitzuteilen, das unsere liebe Mutter Katharina Dück den 23. April ihr 84. Geburtstag feierte. Aus Gnaden kann man nur so ein hohes Alter erreichen, außerdem gesund und hat immer Freude am Herrn. Sie besucht sonntäglich die Kirche und auch den ganzen Verwandtenkreis wo immer Gelegenheit ist. Wenn jemand sollte einen Besuch abstatten, der kann es durch einen kurzen Brief tun.

Sonntag, den 9. Mai hatten unsere l. Geschw. Nicolai Dücks Silberhochzeit. Es waren viele erschienen, so daß das Gotteshaus voll war. Es fehlte Schw. Anna Dück die noch immer im Sanatorium ist. 2:30 Uhr eröffnete Br. D. Klassen die Feier mit Vorlesung eines Abschnittes aus Mose und Gebet. Der Chor sang dann: „Wo eilt ihr hin, ihr Lebensstunden". Br. G. Epp las Psalm 72, 2. 8. 9. 10: „Gelobet sei der Gott Israels und gepriesen der Gott und Herr der Wunder tut" im Rückblick der 25 Jahre, welches den Geschwistern zur Dankbarkeit stimmte. Dann sang der Chor ein Lied.

Br. J. Penner verlas Psalm 130, 1—2. „Lobe den Herrn". Wofür sollen wir heute danken, für seine freundliche Führung. Jonatan freute sich der Freundschaft mit David, er liebte David wie sein eigen Herz. Es folgte dann ein Gedicht von Sohn Peter und er überreichte den Silberkranz. Br. Dück teilte dann von seinen Erfahrungen und Führungen durch Gottes Gnade mit. Gedicht von Lydia Sudermann.

Br. Jacob Janzen sprach dann über Lukas 24. Jesu Offenbarung mit den Emmaus Jüngern nach der Auferstehung. Gott hat auch mit uns im Leben Gemeinschaft und gibt Belehrung und Offenbarungen. Chor: „Ich weiß nicht was der Tag mir bringt". Gemeinschaftliches Lied: „Gott wir loben dich". Nach dem versammelten sich die Gäste im Hause der Geschwister für ein Mahl. Der Abend wurde mit Spielen auf Instrumente, Vorlesungen, Vorträge, usw. benutzt.

Im Auftrgae,
H. D.

Früher: Grünthal, Man.
Jetzt: Box 4, Plum Coulee, Man.
Mrs. Anna Heidebrecht.

A. Buhr,

vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Aufgewacht!!

Das echte originelle, berühmte Gilead Russisches Schlagwasser ist wieder nach dem früheren Rezept (Alcohol) und in selber Weise, wie früher in solchen Flaschen und Preis, wie auch Qualität, erhältlich. Vortreffliches Heil-Oel u. Schmerzstiller für jeglichen innerlichen, sowohl auch äußerlichen Schmerz. — Eine Flasche ist schon in sich eine Medizinkiste, (Apotheke).

Preis, Zahlung mit Bestellung: 85c die Flasche. Für einzelne Flasche 10c extra für Postgeld. Agenten gesucht. Liberale Kommission.

Adressiert um Näheres wegen etwa 50 verschiedenen Mitteln: Gilead Mfg. Co., 169 Kelvin St., Winnipeg.

Hilfswerk-Notizen.

Brief von Fräulein Gunden.

Ein weiterer Brief von Lois Gunden vom Brenners Park Hotel in Baden Baden, Deutschland, an ihre Angehörigen ist angekommen. Letztere habe gefälligst eine Kopie desselben an die Akron Hauptoffice gesandt. Schwester Gunden mit den Bullers verleben geduldig die Wochen und Monate in dem Orte ihrer Internierung. Es ist noch immer keine Aussicht auf baldige Heimkehr dieser Arbeiter. Anstengungen werden gemacht durch intensive Studien die Zeit gewinnbringend zu machen. Anscheinend ist große Vielseitigkeit von Talent unter den Internierten vertreten.

Von Paraguay.

Robert Geigley schreibt ermutigend über das Bestreben zur Entfaltung von Plänen für gewinnbringenden Absatz der Produkte, usw. der Mennoniten in jenem Lande. Es ist eine langwierige und mühsame Aufgabe besonders mit all den Schwierigkeiten des Transportes.

P. H. Unruh abgerufen.

Am 20. Juli starb Br. P. H. Unruh von Gössel, Kansas. Er war seit dem 17. Februar 1940 aktives Mitglied des Menn. Zentral-Komitees. Für längere Zeit diente er am Executive Komitee. Sein Interesse in dem Hilfsunternehmen des Komitees entsprang der persönlichen Erfahrung in Rußland während der Hungersnot, die der Revolution in dem Lande folgte. Br. Unruh wirkte als Reliefarbeiter für ungefähr sieben Monate in der Ukraina in der Verteilung von Nahrung wie auch von Kleidern und Medizinen.

Die Allgemeine Konferenz der Mennoniten hat einen würdigen Represantenten des Dienst-Komitees in unsern Gemeinden verloren.

Ein großes Ziegelgebäude in Ephrata ist dem Menn. Zentral-Komitee rentfrei für Kleider Aufbewahrung zur Verfügung gestellt worden. Dieser weitere Raum ist sehr erwünscht, denn das Gebäude, welches bis dahin zur Ansammlung, Sortierung und dem Verpacken von Kleiden diente, hat nicht genügend Raum als Lagerplatz.

Unser Zivildienst

Puerto Ricos Bedürfnisse.

Berichte von Justus Holsinger in Puerto Rico erwähnen, daß die Armut und die Unterwürfigkeit der Leute die Aufmerksamkeit des Neulings auf sich lenkt. Die Einheimischen sind unglaublich arm und unwissend. Am auffallendsten ist de Niedrigkeit des geistlichen Zustandes, schreibt Holsinger.

Auswahl von Vätern.

Wir haben die folgende Notiz aus Washington erhalten: Selective Service hat bekannt gegeben, daß Väter nicht werden ausgehoben werden, wenigstens nicht vor Oktober. In den Augen des Selective Service ist ein Vater ein Mann der mit einem Kinde oder Kinder wohnt und unterhält, die vor dem 15. September 1942 geboren sind. Man erwartet, daß die Quota in der Zwischenzeit gefüllt werden aus den 50,000 — 90,000 Jünglingen, die monatlich ihr 18. Lebensjahr erreichen, mit denen die schon auf der Liste zur Aushebung stehen und von der Wiederherstellung (by recoveries) aus den 2,976,000 der 4-F Klasse. Der laufende Verwerfungs Prozentsatz der physisch Untauglichen steht noch immer auf 40 Prozent.

Das Smoke Jumper Unternehmen bei Seely Lake berichtet seine ersten Unglücksfälle. Ein gebrochenes Bein und etliche Verstauchungen und Beule waren das Resultat der ersten Absprünge. Das Unternehmen bleibt dennoch sehr populär bei allen Beteiligten.

Fräulein Alida Schrag, Pflegerin von Camp Denison verläßt den Zivildienst um in Indien Missionsarbet aufzunehmen.

Grant M. Stoltzfus, vormals Glied der Publizität und Friedensabteilung des Menn. Zentral-Komitees, begann seine Dienste im C.P.S. Lager Nr. 24, Hagerstown, Maryland, am 26. Juli. Br. Stoltzfus Arbeit in der Akron Office wird vorläufig von Gliedern des Stabes verrichtet.

John H. Mosemann
P. J. Wiens.

Landwirtschaft und der Krieg.

Mehr grobkörniges Getreide, Leinsamen, Milchprodukte und Vieh wird benötigt in Canadas Kriegsbemühen. Die Farmer werden Canadas Kriegsbedarf unterstützen beim Herstellen dieser Sachen, wo immer es möglich ist.

Die Regierung hat Märkte geschaffen und gesichert mit garantierten Preisen dieser so sehr nötigen Kriegs-Bedarfsartikel.

FEDERAL GRAIN LIMITED

Einladung

Die Zusammenkunft aller

Fürstenländer

die seit 1923 eingewandert, findet statt den 18. September bei Joh. Neufelds, nahe von Niverville, Man., am Hochwege, 2½ Meilen Süd von der Niverville Ecke. Vormittag Gottesdienst, beginnend 10:30. Die Prediger Brüder: Jac. Epp, B. C., und aus Manitoba Joh. Martens, Franz Enns, möchten dienen. Nachmittags Fortsetzung. Für Mittagsmahlzeit wird gesorgt. Ein großer gemischter Chor von allen gew. Fürstenländer Sänger wird dienen. Daran möchten sich alle beteiligen. Das Lied „Vater erhör uns" möchte man mitbringen, die andern Liedern werden fertig sein. Wollen um Gottes Beistand, Wiedersehungsfreude und gutes Wetter beten.

Im Auftrage,
Korn. H. Neufeld,
Winkler, Man.

An alle Nähvereine in Manitoba.

Werte Mitglieder unserer Nähvereine!

Ich wurde von Frau G. G. Epp, Rosthern, im Namen der Missions-Nähvereine Konferenz von Sask., gebeten, danach zu sehen, daß wir uns in Manitoba auch als Nähvereine oder Missions-Konferenz der Mennoniten von Canada organisieren. Gewisse Bestrebungen wie das Menn. Hilfswerk, C. O. Unterstützungen und die Frauen Programme auf unsrer jährlichen Konferenz der Mennoniten von Canada, können besser getan werden wenn wir richtig organisiert sind.

Mehrere Schwestern haben sich sehr ermutigend ausgedrückt, über unsre Nähvereinskonferenz in Lowe Farm, letzten Herbst. Deshalb haben die zwei Nähvereine von Lowe Farm uns auch zu dieser Organisatons-Konferenz eingeladen, wenn es den andern Nähvereinen so paßt.

Leider habe ich aber immer noch keine zuverlässige Liste von allen menn. Nähvereinen in Manitoba. Ich bitte daher alle Vereine die sich dieser Organisation anschließen möchten, mir sobald als möglich wissen zu lassen, welcher Art und welche Zeit ihnen am besten passen würde für diese Organisations-Konferenz.

Herzlich grüßend,
Helena H. Siemens
Altona, Man.

Wymark, Sask.

Habe in der werten Rundschau den Artikel vom 2. Juni über „Etwas von der Ukraina" gelesen, von J. Neufeld. Höre gerne etwas von dort, da ich anno 1913 auswanderte. Es ist mir sehr wichtig etwas davon zu hören wo ich aufgewachsen bin. Kenne den Jakob Ladowsky persönlich, habe mit 2 von seinen Söhnen im Chor gesungen. Von dem alten Mann weiß ich nicht viel, nur das ihm anno 1905, wie der Streik war, die Russen eine Bombe in sein Schlafzimmer geworfen, doch er war nicht drinnen. So wie die Russen uns erzählten, sollte er dem deutschen Kaiser zum Geburtstag 75,000 Rubel geschenkt haben, und nicht dem Findlingsheim, und das hat den Russen geärgert. Man denkt wohl auch so, weil in Rußland genug Arme waren. Weiß noch von ihm, daß er mit meinem Onkel Joh. Dyck beisammen an der Front gegen Frankreich gekämpft hat. Auch hat er nicht in Deutschland, sondern in Rußland, dem Zimmermeister Schlichting seine Tochter aus Chortitz geheiratet. Habe auch erfahren von denen, die nachgekommen sind, daß seine Familie mit dem Aeroplan nach Deutschland entkommen sein soll. Der alte Jakob Badowsky soll in dem Gefängnis umgekommen sein.

Frau Marquard.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Der Peet.

Zweites Buch.

Geschichten vom Peet und seinen Kameraden.
Deutschen Kindern erzählt von Onkel Peter.
Vergrößert und reichlich illustriert
Preis portofrei 75c.
Man bestelle direkt beim Verfasser:
Mr. P. J. Klassen,
Box 75
Superb, Sask.

Einkaufen per Post

Durch 25-jährige Erfahrung ist das Einkaufen per Post durch EATON'S Katalog als der bequemlichste und modernste Weg erwiesen worden. Im Westen Canadas, wo die Bevölkerung weit zerstreut war, hat EATON'S durch dieses Mittel den ersten Pionieren einen auf anderem Wege unerlangbaren Dienst erwiesen. Zu den Framhäusern in den meist isolierten Distrikten, zu den Minenarbeitern in den entlegenen Camps und zu dem Stab der Hospitäler, die sich am Rande der Zivilisation befinden, überall hin geht EATON'S Katalog regelmäßig; sodaß jeder einzige die verschiedenste Ware erhalien kann, die er sonst nicht vorfindet bei irgend einem Händler in kleinen Städten.

Kaufe durch EATON'S Katalog!

„Ein Laden zwischen Deckeln".

T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG CANADA

EATON'S

Waldasyl

Von Johanna Klemm.

23 (Fortsetzung)

„Mein liebes kleines Haus!" sagte Jakobe laut, als sie nach dem Breitenburger Tag nun endlich ganz heimkam und wieder von all ihrem lieben Eigentum Besitz nahm. Ihre Hunde, ihre Hühner und die rotbunte Kuh, ihre Blumen und die Waldvögel in ihren Bäumen, und jetzt als Neuestes: die Wiese!

Die Ernte war in vollem Gange, und Major Traun schickte ungefragt Pferd und Wagen, um die duftenden Schätze unter Dach und Fach zu bringen.

„Für diesmal!" sagte Jakobe mit unbefangener Dankbarkeit, da sie sah, wie es ihn freute, ihr zu dienen. Aber dann hatten sie viel zu verhandeln über alle möglichen Anschaffungen, und der schwierigste von allen, der Pferdehandel, wurde eingeleitet! Das Ergebnis war ein allerliebster Einspänner, ein grüngestrichenes Wägelchen mit einem braven Schwarzen davor, und einige Wochen später fuhr Jakobe damit zur Bahn, um Maria Füßli abzuholen, die nicht nur zur Hochzeit, sondern zu längerem Aufenthalt kam und bald meinte:

„Wie würde mein Vater sich freuen!"

Im Sturm gewann die Schweizerin alle Herzen der Familie, und als später Gundel kam, wurde auch diese langprophezeite Freundschaft zur Wahrheit.

Susanne aber, die, von ihrem Vater selbst getrieben, jetzt auch meist draußen war, entfaltete sich in dieser Umgebung von Frische und glücklichem, erlaubtem Selbstbewußtsein immer schöner und natürlicher. Jakobe brauchte nicht mehr zu fürchten, daß ihre krankhafte Empfindsamkeit die Glücksmöglichkeiten ihrer Ehe gefährden würde.

„Sie stand in ganz falschem Erdreich," sagte Wilfried einmal von seiner Braut, „man konnte in Wahrheit denken:

Verpflanze den schönen Baum, Gärtner,
Er dauert mich!
Und der Gärtner waren Sie, Jakobe".

„Ich?" meinte diese mit einem letzten wehmütigen Zweifel. „Könntet ihr mir nicht vorwerfen, euch gehindert, euer Zueinanderstreben unterbrochen zu haben?"

„Ein kluger Gärtner weiß eben die richtige Zeit," sagte Wilfried fein. „Der verfrüht nichts — wenn immer noch Frost im Boden, trotzdem die Oberfläche durchgetaut ist, dann wartet er!"

Die Hochzeit im Spätsommer gestaltete sich dann so wunderhübsch, daß auch Eveline nichts, gar nichts auszusetzen wußte und auch Jakobe das Mütterliche gönnte, das diese unbewußt in ihrem ganzen Wesen ausstrahlte. Sie hatte sich auch zu Idas Befriedigung ein würdiges Brautmutterkleid angeschafft, aber Major Traun sagte einmal, mit Jakobe anstoßend, heimlich zu ihr: „Die silbergraue Seide nützt Ihnen nichts, Fräulein Jakobe, ebensowenig wie es das weiße Haar einst tun wird. Jung sind und bleiben Sie doch!"

Sie wollte ihm drohen, aber ihre scherzhafte Miene kam ins Schwanken, denn noch einmal sah sie in seinen Augen die Flamme, die ihr Schmerz machte — um seinetwillen.

Er ließ es auch nicht, er tat die eine Frage nochmals, als sie, an einem schönen Herbsttag sich begegnend, ein Ende zusammen über Feld gingen. Aber sie gab dieselbe Antwort.

Und auf sein schmerzliches Verstummen sagte sie lebhaft und mit großer Wärme:

„Ich kann nicht, lieber Major, es ist zu spät. Ich bin überall im Leben für das Ganze gewesen, und das — habe ich nicht mehr zu geben."

„Ich kann mich begnügen!"

„Das sollten Sie nicht. Was wollen Sie mit einem halben Gefühl? Ist nicht eine ganze Freundschaft besser? Und die können Sie haben, so stark und fest, wie Sie wollen. Denn Sie sind mir wert, und ich möchte Sie nicht — o nein! — nicht verlieren. Aber für das andere ist es zu spät."

„Sie behaupten das, Sie haben sich in diesen Gedanken verrant, Jakobe!"

Sie sah ihn groß an und schüttelte leise den Kopf. „Nein, nein, glauben Sie mir, das ist nicht Wille, nicht Grundsatz. Das ist der Herbst, über den wir so wenig Macht haben, ihn aufzuhalten, wie über den Herbst in der Natur. Sehen Sie, wie die weißen Fäden fliegen — sie spinnen uns ein — und all das welke Laub!"

„Sehen Sie aber auch den Sonnenschein und das frische Himmelsblau!" rief er noch einmal ungestüm.

„Und das abgeerntete Land", sagte sie, „und die Luft, in der die Gesänge verstummten? — Nein, nein, mein Freund, wir täuschen uns nicht. Aber dennoch der Tag ist schön in seiner Klarheit und Ruhe, man muß nur nicht Frühlingskräfte von ihm verlangen. Und — sollte nicht auch unser Leben einem schönen Herstag gleichsehen können?"

Das Ständchen.

In seiner Werkstatt saß Meister Hartmann, vertieft in die Geheimnisse einer alten Truhe von wundervoller Arbeit. „Leider, leider ist sie beschädigt!" hatte der Besitzer gesagt; ihm aber lachte das Herz im Leibe, diese Schäden heilen zu dürfen. Das war Meister Hartmanns eigenste Kunst.

Die feinen Plättchen zu den Einlagen waren schon geschnitten und einandergepaßt. Es würde genau stimmen. Nun kam es auf die feine Abtönung an! War das ein kostbares Holz!

Wer nur so unbegreiflich plump damit umgegangen war? Er schüttelte den Kopf über solche Menschen.

Es war heiß, die Werkstatt lag nach Westen, und der Geruch von Holz, Leim, Beize und Politur machte die Luft drückend.

Nahe am offenen Fenster stand unterdessen an der Hobelbank Franz, der jüngste Lehrling und zugleich des Meisters einziger Sohn. Die beiden waren zurzeit allein in der Werkstatt, der Geselle und die andern Lehrlinge waren draußen auf dem Bau beschäftigt.

Gottlob, daß die Fenster für die langweilige, moderne Villa fertig waren! Solche Arbeit machte Meister Hartmann eigentlich nur notgedrungen, und das Abliefern — dazu war Dochow, der Geselle, gerade der Richtige. Nüchtern und pedantisch, zuverlässig, aber ganz ohne Genie. Ohne Liebe für solche Sachen, wie der Meister sie jetzt und zumeist unter den Händen hatte. Ohne Ahnung vom Stil der verschiedenen Jahrhunderte, ohne Begriffe von Rokoko, Empire, geschweige denn von Tiroler Gotik. Nicht einmal die Eigenarten der verschiedenen Hölzer gingen ihm zu Herzen, und so etwas mußte man doch fühlen!

Ob denn sein Sohn Franz ihm nachschlagen würde? Er hobelte mit Eifer, aber nicht im gleichen Takt. Das klang wie ein Rhythmus — hick-hack, hick-hack, hick-hack! Draußen klang eine Klarinette, und der Junge schien ihr folgen zu wollen! Der Rhythmus stimmte, wenn auch nur ein scharfes Schnarren und Schleifen dabei zutage kam.

Meister Hartmanns buschige Brauen zuckten, und unter seinem Bart lauschte ein Lächeln. „Na," sagte er, „dann leg mal deinen Hobel hin und sag der Bank ade!"

Freudestrahlend fuhr der blonde Bursch herum. „Vating, das bläst er ja grad!"

„Na, natürlich bläst er das! Meinst du, daß ich das Hobellied nicht kenn? Wozu war man denn auf der Wanderschaft in Wien? Da hab ich's gehört, in einer alten Oper, da sang's 'n Tischler, 'n ganz natürlicher Tischler, und ich sag dir, Junge, das war was Feines, das hat mir damals mein Geschäft nochmal so lieb gemacht. Ach, überhaupt Wien! Das ist 'ne Stadt! Wenn man da so ankommt mit 'm Schiff auf der Donau von Linz — ist das eine Pracht! Und lernen kann man da was! Da gibt's Schlösser und Paläste mit so feinen Möbeln, daß man schier andächtig davorsteht. Hab noch allerhand Muster im Kopf, die ich manchmal hätt ausführen mögen."

„Und schöne Musik, Vating", unterbrach Franz, der gern diese Jugenderinnerungen des Vaters hörte, zugleich aber auch seine Aufmerksamkeit der Klarinette zugewandt hatte, die von dem Hobellied in eine schmelzende Liebesweise übergegangen war.

„Gewiß, wunderschöne Musik! Die Walzer von Strauß und Lanner, da können einem noch heut die Füße danach jucken!"

Der Meister nahm eine ganz unternehmende Haltung an, und Franz lachte. Aber dann war plötzlich Feierabend, denn Dochow und Fritz kamen vom Bau, und es gab allerlei zu erörtern. Hartmann unterbrach seine glücklichen Jugenderinnerungen und war wieder der gestrenge Meister.

Franz aber hörte nicht mehr zu, sondern entschlüpfte. Aus der hofwärts gelegenen Werkstatt trat er schnell einen Augenblick vorn in die Haustür und spähte nach den gegenüberliegenden Fenstern. Sie waren alle offen, ein vielstimmiges, halblautes Getön von allerlei Instrumenten schwirrte hinaus in die stille Hinterstraße. „Dem Stadtmusikanten seine Jungen übten," wie die Nachbarn sagten. Die Soloklarinette von vorhin war verstummt, und der kleine Tischlerbursch gab sein Horchen auf und sprang nach oben in sein eigenes Kämmerchen, um sich zu säubern und umzuziehen, wie er schnell entschlossen dachte, als er einen Blick über die hohe Buchenhecke in den Nachbargarten getan, den man vom Dachkammerfensterchen am besten übersah.

Dort saß in der Schaukel unter den Ahornbäumen ein schlankes, weißes Etwas, das sich lässig auf und nieder schwingen ließ. Hellbraune Schuhchen leuchteten von Zeit zu Zeit in dem Baumschatten auf und schwebten langsam wieder zurück, und die Abendsonne streute Funken durch das Gezweig über ein feines, dunkles Köpfchen.

Ja, es war die Abendsonne, aber Franz meinte doch, der Abend sei noch lang, es lohnte sich noch, und eilig fuhr er in die Aermel seiner Sonntagsjacke.

Denn das Nachbarskind war allein, keiner von den Trabanten um sie, mit denen sie sich sonst gern zu umgeben pflegte. Die Realschüler machten heute eine Turnfahrt, Franz aber gehörte nicht mehr zu ihnen, er war ja jetzt ein Tischlerlehrling!

Die kleine Esther hatte heute niemand zum Spielen oder ziellosen Herumlaufen in dem alten Garten, sie sah gelangweilt aus, und jetzt reckte sie sich und schaute nach dem Dachfenster des Hauses an der Hinterstraße. Hatte Franz gepfiffen? Er wußte es nicht, aber jedenfalls wurde drüben gewinkt.

Und der blonde Lehrbursch strahlte und legte schnell auch noch einen reinen Kragen um. Die Mutter zwar würde schelten. Für den Sonnabendabend gehörte kein reiner Kragen, der kam erst dem Sonntag zu. Sie war dafür, die Feste zu feiern wie sie fallen, nicht aber auch am Werktage festtäglich gekleidet zu gehen.

Natürlich sagte sie etwas Tadelndes darüber, als der Junge im Hausflur so schmuck an ihr vorbeieilte, der Vater aber lächelte hinter ihm her: „Heute ist er eitel, weil die kleine Freundin ihm gewinkt hat — ich hab's gesehen, am Sonntag unter den andern Lehrlingen macht er sich nichts aus seinem Staat. Laß ihn, Mutter, 's geht ganz natürlich zu."

Aber die Mutter meinte: „Und ich mag's doch nicht, daß er sich noch spät am Abend aufspielt. 's wird davon nicht Sonntag, und er wird nichts anderes als 'n Lehrjung, der doch kein Gefährte mehr ist für die Prinzessin da drüben."

„Mutter, noch sind beide Kinder — wenn der Franz auch bald fünfzehn ist — man hat um die Zeit so seine Phantasien."

„Und das ist grad der Schaden!"

„Doch nicht immer", beharrte der Meister, „du warst auch mal meine Phantasie, Mutter, und hat's mir geschadet?"

Das hübsche, etwas herb geschnittene Gesicht der Frau Meisterin wurde rot; halb verlegen, halb geschmeichelt sagte sie: „Ich war aber auch danach, dir die Flausen auszutreiben. Nun werde ich's mit dem Jungen wohl auch so machen müssen, denn ihr seid beide ganz von einer Art. Phantasie hin und her, selbst bei der Arbeit sitzt sie mit drin bei euch."

Die Frau Meisterin gehörte zu den ganz Entschiedenen und Nüchternen, die alle Dinge so sehen wie sie sind und sie beim rechten Namen nennen. Und die Berufsarbeit war ihr nur Mittel zum Zweck. Natürlich mußte man sie tun, so gut wie irgend angängig, halbe und untüchtige Arbeit galt auch bei ihr nichts. Aber es war ihr gleich, worauf man die Mühe und den Fleiß richtete, ein Küchenschemel hatte so gut seine Berechtigung wie ein feines Ziermöbel, und die Bautischlerei fand sie im Grunde viel notwendiger als dies Aufarbeiten alten, wurmstichigen Krams.

Die Hauptsache blieb doch immer, was dabei herauskam. Die Mittel zum Leben, zu einem guten, auskömmlichen, nicht gar zu eingeschränktem Dasein. Man wollte sich doch ein wenig rühren, sich ausbreiten mit Hof und Garten, es den Nachbarn gleichtun und etwas vor sich bringen für das Alter. Die Meisterin hatte durchaus auch ihren Ehrgeiz, aber er war auf das Aeußerliche gerichtet, und das, was ihr Mann mit dem spintisierenden Kopf seine Ehre und Freude nannte, begriff sie nicht recht.

Daß man sich bei allem etwas denken sollte, ja daß selbst in den leblosen Dingen ein Geist, eine Seele stecke, daß sie reden, eine bestimmte Zeit und gewisse Menschen vor Augen führen sollten, das ging nicht in ihren Kopf. Ein Stuhl blieb für sie immer ein Stuhl, der eine ein bißchen bequemer und netter als der andere, aber daß man von einem Sitzmöbel sagen konnte: „Ist es nicht ein Gedicht?" oder von einem Spiegelrahmen: „Die feinen Linien klingen zusammen wie eine Melodie!" das war doch ein Unsinn!

Aber diese Aeußerungen stammten wohl zumeist von dem Herrn Sekretär Leonhard, dem Nachbar, dessen Haus zwar an der Hauptstraße lag, der aber durch den Garten, der an das Grundstück des Tischlers stieß, eine Art Nachbar geworden war. In der hohen Hekke war zwar keine Verbindungstür, aber eine etwas lichtere Stelle in den Hainbuchen hatte der behende Herr Sekretär sich längst als Durchschlupf ausersehen, d. er mit Vorliebe benutzte, wenn er wieder mit einer Kostbarkeit ankam, die er ungern in die Hände von Dienstboten gab, aber auch lieber nicht über die Straße trug.

Das letzte war die Truhe gewesen, an der Meister Hartmann jetzt so eifrig arbeitete, daß er diese Tage immer Zeit und Stunde vergaß, und die Frau Meisterin hatte es wohl gehört, wie die beiden Raritätenliebhaber geschwelgt hatten über den alten Kasten.

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2 50 portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

J. H. Janzens

Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley

Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K, S. Latimer.

(Fortsetzung)

Unter seinen ersten Schülern war ein Knabe namens Harry Ormsby. Die Mutter desselben war die junge Witwe des Kapitäns Ormsby von der britischen Flotte in Indien, die Schwester des Archidiakons Leigh-Lye in Bombay. Diese Dame führte Bädeker zum glücklichen Ehebunde heim am 17. Juni 1862.

Die Bekehrung Dr. Bädekers und seiner Frau und ihre Berufung in den Dienst Jesu erzählt das folgende Kapitel. Hier sei nur bemerkt, daß die beiden wenige Jahre später nach Bristol verzogen Dr. Bädeker wünschte bestimmte Vorlesungen über Medizin und Chirurgie zu hören, die in Verbindung mit einem Hospital dort abgehalten wurden. Er setzte diese Studien ein ganzes Jahr lang fort. Die gewonnenen Kenntnisse waren ihm in seiner späteren Laufbahn von großem Nutzen. Er kam außerdem während seines Aufenthalts in Bristol in enge Verbindung mit Georg Müller, und legte den Grund zu einer intimen und wertvollen Freundschaft, die bis zu Müllers Tode gedauert hat.

Den philosophischen Doktorgrad erwarb sich Dr. Bädeker während eines Aufenthaltes auf der Universität in Freiburg. Danach setzte er auch noch an der Universität Bonn seine Studien fort. Man sieht, daß er Wert darauf legte, mit seinem Mutterland in Verbindung zu bleiben.

Es ist besonders interessant, daß der Schauplatz seiner frühesten evangelistischen Tätigkeit eben Witten gewesen ist, sein Geburtsort, die Heimat seiner Jugend. Zu dem geheilten Gadarener sagte der Meister: „Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen und verkündige ihnen, wie große Wohltat dir der Herr getan, und sich deiner erbarmet hat!" (Markus 5, 19).

Einen passenden Schluß dieses kurzen Kapitels bilden Auszüge aus drei Briefen aus Witten.

„Ein Prophet in seinem Vaterlande, das Wort paßt auf mich im vollsten Sinn. Aber ich denke, der Herr wird's an nichts fehlen lassen und mir geben, was ich brauche, und was Er für die Seelen hier für nötig hält. Wir haben hier eine Gebetsgemeinschaft, und das ist mir eine große Stärkung."

„Die Freundschaft mit Pastor König ist mir eine große Freude; ebenso die mit Pastor Kellermann, dessen Frau eine Tochter meiner Cousine ist. Du hättest Dich gefreut, wenn Du gesehen hättest, wie viele meiner ehemaligen Schulkameraden zu mir heraufkamen, mir die Hand entgegenstreckten und mir dankten. Wir hatten eine herrliche Zeit, dem Herrn sei Dank!"

„Heute gehe ich nach Annen und halte eine Versammlung in einem kirchlichen Saale unter Leitung des Geistlichen."

„Heute nachmittag habe ich einige entfernte Bekannte besucht. Lauter strenge Lutheraner. . .

„Bis hierher hat der Herr die Wege gebahnt und mir's gelingen lassen. Mittwoch hatte ich eine Versammlung in Annen. Dort steht auch ein lebendiger Pastor. Nach der Versammlung ging ich zu Fuß nach Witten zurück; einige Freunde begleiteten mich."

„Die Lehre von der Taufwiedergeburt ist das Leichentuch, in das der Leichnam des religiösen Lebens in Deutschland geschlagen ist. Aber Gottes Geist ist am Werk unter den Seelen".

Viertes Kapitel.

Bekehrung und erster Dienst.

Die Bekehrung Dr. Bädekers erfolgte 1866 während einer Evangelisation in Weston-super-Mare, die der Earl of Cavan veranstaltete, und die Lord Radstock leitete. Unter der Verkündigung dieses geheiligten Edelmannes begann der Geist Gottes in der Stadt und der Umgegend mächtig zu wirken. Es erfolgten viele bemerkenswerte Bekehrungen. Der Einfluß dieser Segenszeit ist noch bis auf den heutigen Tag spürbar.

Mr. Douglas Russel hat die Bekehrung Dr. Bädekers so lebendig beschrieben, daß wir nichts Besseres tun können, als seine Worte zu wiederholen: „Auf eifriges Drängen eines Herrn, der selbst eine Frucht dieses Werkes war, und den Dr. Bädeker kannte, versprach er zögernd einer Versammlung beizuwohnen. Sein Interesse war erregt. Er wiederholte seine Besuche, aber er machte es immer möglich, den Ausgang zu gewinnen, bevor der edle Evangelist beim Schluß der Versammlung ihn erreichen konnte. Nachdem er mehreren Versammlungen beigewohnt, zögerte der Doktor eines Abends zu lange, oder kam zu weit nach vorn, so daß er im Gedränge den Ausgang nicht rechtzeitig zu gewinnen vermochte. Jedenfalls glückte es Lord Radstock, an ihn heranzukommen. Er legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: Lieber Freund, Gott hat durch mich heute abend eine Botschaft für Sie. Damit nötigte er ihn, in das Nebenzimmer zu treten. Das geschah vor aller Augen. Bald lagen beide auf den Knieen. Während dieser feierlichen Augenblicke spielte sich in Dr. Bädekers Seele ein innerer Vorgang ab, durch den sein jahrelanger Unglaube für immer verschwand. Er beugte sich vor Gott. Er traute seinem Heiland, und bald erfüllte der Jubel der Errettung sein Herz. Die Erfahrung dieser denkwürdigen Nacht faßte er treffend in die Worte: Ich kam hinein als ein stolzer, deutscher Ungläubiger und heraus als gedemütigter, gläubiger Jünger des Herrn. Gott sei gepriesen!

„Seine Gattin, die sich mit ihm von ganzem Herzen der Welt und ihrer Lust hingegeben — Musik und Tanz waren ihr größtes Vergnügen gewesen — stand einige Zeit abseits und schaute staunend auf diese merkwürdigen Versammlungen einen Tag nach dem anderen. Aber sie spürte die Veränderung ihres Gatten und seinen entschiedenen Entschluß, Treue zu halten und voran zu kommen. Da sagte sie: Vielleicht weise ich etwas zurück, das ich vielmehr ergreifen sollte, — begleitete ihn in eine Versammlung, ward erweckt, binnen kurzem errettet, und so empfingen beide denselben teuren Glauben. Als Miterben der Gnade des Lebens waren sie hinfort gedrungen von der Liebe Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, eins in dem Drange zu geben und sich darzugeben für das ewige Heil anderer."

Und nun geschah etwas Wunderbares. Der Mann, der schon jahrelang eine zarte Gesundheit gehabt, der sich nicht einmal mit seiner Frau auf einen Spaziergang wagen durfte ohne Vorsichsmaßregeln gegen Herzschwäche, der bei allen seinen Verwandten für einen Todeskandidaten galt wegen seiner gesunkenen Lebenskraft, der warf seine Medizinflaschen beiseite, vergaß die argen Schmerzen und zog mit neuer Jugendkraft aus zum Dienste Christi, der in 40 Jahren durch keine ernste Krankheit unterbrochen ward.

Dr. Bädeker vertraute seinem Herrn für den Leib so gut als für die Seele. Man hörte ihn nie klagen, er fühle sich nicht wohl, ja nicht einmal, er sei müde. Christus trug seine Krankheit sowohl wie seine Sünde. Von ihm konnte man in Wahrheit sagen, wie von dem Lahmen, den der Apostel heilte: Durch den Glauben an Seinen Namen hat diesen, den ihr sehet und kennet, Sein Name stark gemacht, und der Glaube durch Ihn hat diesem gegeben diese Gesundheit vor euren Augen (Apg. 3, 16). Das galt bis zu seinem Heimgang mit 83 Jahren.

Noch auf seinem Sterbebett war er weit mehr bekümmert um das Seelenheil seiner Pflegerinnen, als um sein eigenes leibliches Befinden. Zwei Edelsteine mehr für Christi Krone zu gewinnen, deuchte ihn ein passender Abschluß seines Erdenlaufs.

Lord Radstock ward dazu ausersehen, für die Arbeit Dr. Bädekers auf dem Kontinent „die große Tür, die viel Frucht wirkt" aufzutun. Im Jahre 1874 machte der Lord einen flüchtigen Besuch in Berlin. Bei einer Besprechung mit einigen christlichen Freunden in der Hauptstadt beschloß man, einen bekannten Evangelisten aus Amerika (Pearsall Smith) zu einer Reihe von Versammlungen aufzufordern. Dr. Bädeker, der gerade anwesend war, wurde gebeten, für den fremden Prediger zu übersetzen. Er tat's mit so viel Geist und Kraft, daß die Zuhörer sagten: „Was brauchen wir uns einen Prediger aus Amerika zu verschreiben! Hier ist ein Landsmann, auf dem offenbar der Geist Gottes ruht, den wollen wir hören!"

So kam es, daß der Doktor nach Abschluß der Predigtreise mit dem amerikanischen Evangelisten zu eigener Arbeit auszog. Er suchte die Orte auf, an denen vorher Versammlungen gehalten worden waren, und hatte viel Segen bei seiner ersten Arbeit im deutschen Vaterlande.

Im folgenden Jahre begann dann sein Werk in Rußland. Der ihm befreundete Lord Radstock, der mit besonderem Segen im Zarenreiche arbeitete, führte ihn bei vielen hochstehenden Persönlichkeiten St. Petersburgs ein. Im Jahre 1877 verließ Dr. Bädeker auf drei Jahre sein Haus in Weston-super-Mare und zog mi Frau und Tochter nach Rußland, um seine evangelistische Arbeit zunächst unter der deutschsprechenden Bevölkerung aufzunehmen.

Allmählich erweiterte sich der Kreis seiner Tätigkeit über den zunächst in Aussicht genommenen Umfang. Sein Arbeitsfeld erstreckte sich hauptsächlich über Böhmen, Mähren, Ungarn, Galizien, Polen, die Schweiz, Finnland und die westlichen und südlichen Provinzen des weiten russischen Reiches.

Sobald Dr. Bädeker zu arbeiten begonnen hatte, hatte auch Gott zu segnen begonnen. Im Frühjahr 1875 hielt er Versammlungen in der Garnisonkirche zu Berlin. Er übte große Anziehung auf die Aristokratie der Hauptstadt, und „die Kraft des Herrn ging von ihm". Am 14. April redete er über das Thema: „Was der Heilige Geist tut, um das Opfer Christi klar und kräftig zu machen". Dieser Ansprache lauschte eine Dame unter der Zuhörerschaft mit tiefer Bewegung. Es war Frl. Toni von Blücher, die später durch ihre Arbeit im Dienste des Glaubens und der Liebe weithin bekannt geworden ist. Sie kam nach Hause, zog sich in ihr Zimmer zurück und „rang danach, daß sie durch die enge Pforte einginge."

„Herr, jetzt oder nie!" rief sie aus.

Als eine neue Kreatur in Christo Jesu stand sie von ihren Knieen auf und begann sogleich für den Herrn zu arbeiten. Sie hielt in ihrem Hause Gebetsversammlungen und Bibelbesprechungen. Sie ging auf die Straßen, um ihre Schwestern zu sammeln und ihnen den Weg zu Jesu zu zeigen. Sie eröffnete eine Sonntagsschule. Nach acht Jahren weihte sie am Jahrestage ihrer Bekehrung den „Saal am Schöneberger Ufer" ein, der ihrer Missionsarbeit dienen sollte. Die Räume erwiesen sich bald als zu klein. Da hielten ihre Freunde am Weihnachtsabend desselben Jahres eine Versammlung ab, in der man vom Herrn mehr Mittel und einen größeren Saal erbat. Während man im Gebet lag, tat die Tür sich auf, und es ward ein fremde Dame gemeldet.

„Vergangene Nacht legte Gott mir aufs Herz, Ihnen diese 200 Mark zur Ausdehnung ihres Werkes zu bringen," sagte sie.

Diese unmittelbare Antwort auf ihre Gebete war den Versammelten eine große Ermutigung. Man vergrößerte das Grundstück und baute neue Versammlungsräume für die verschiedenen Gemeinschaften, die sich an die „Mission des Zentrums" angeschlossen hatten. Georg Müller, Doktor Bädeker und andere teure Brüder hielten von Zeit zu Zeit dort Versammlungen ab, die stets reich gesegnet waren. Jetzt stehen in China und Indien Missionare an der Arbeit, die in Frl. von Blüchers Mission zum Herrn gekommen sind. Im Jahre 1906 ward sie heimgerufen. In einer Berliner Zeitschrift ist eine kurze Darstellung ihres Lebens erschienen, aus der die obigen Angaben entnommen sind.

Seine erste Versammlung in Rußland hielt Dr. Bädeker in Mitau in Kurland. Von seinem Hotel aus machte er sich sogleich auf den Weg zur Wohnung des Gouverneurs.

(Fortsetzung folgt.)

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

IT CAN BE FIXED

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

Unsere Reparaturarbeit wird garantiert. Zurücksendung portofrei.

— Phonen Sie 29 900 —
oder schreiben Sie an:

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
John Epp, Eigentümer J. H. Boldt, Uhrmacher.
493 Notre Dame Ave. Winnipeg, Man.
Wohnung: 803 McDermot Ave., Telephon 24 401.

Bitte zu beachten, daß wir von 593 nach 493 Notre Dame, Ecke Isabel, unser Geschäft verlegt haben.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Gib zum Geschenk deutsche Bücher

Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:

„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.
Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75

Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Neues Liederheft
für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis einzeln 25c.
Per Dutzend $2.40
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

E. Hartman

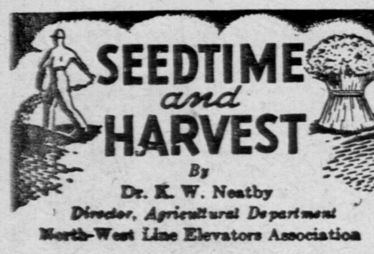
Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten und anderen chronischen Leiden.
Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.

204 COLONY ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Herabgesetzte Preise
Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, .85
Bd. II, in dauerhaftem Einband $1.15
Band I und II zusammen, $1.40
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.

„Neues Testament"
mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg



WHAT WE HAVE, WE HOLD!

This fall and winter, the farmers of Western Canada will have to store a large proportion of Canada's grain stocks. The greatest dangers to farm stored grain are moisture and insects. Uniformly dry grain is not subject to insect damage or spoilage.

If trouble begins, however, the farmer's position is difficult because he rarely has accommodation or equipment for turning or cleaning large amounts of grain. Note the following precautions:

1. Repair leaky roofs to exclude rain and snow.
2. If possible have wooden floor with air space underneath.
3. Much damage has resulted from concrete floors, but a covering of moisture-proof paper will help.
4. Before filling granary, clean thoroughly. Brush down walls, and sweep floor with damp sawdust. Then sprinkle a little hydrated lime over the floor and sweep it about to fill all cracks.
5. If granary was infested with mites or insects last year, give the entire inside a coat of whitewash containing ¼ pound of lye per gallon of solution, and allow to dry thoroughly before binning grain.
6. Don't fill granary to roof, but provide all possible ventilation without allowing moisture to enter.
7. Open bins or piles are risky. If unavoidable, they should be on well drained ground, and two or three feet of straw should be on the ground under the grain. Piles should be uniform cones. A covering of hay or sheaves may help, but should be removed before warm weather arrives in spring.

— Contributed by: Dr. B. N. Smallman, Board of Grain Commissioners for Canada, Grain Research Laboratory.

FOR FARM BOYS

Farming requires a wide variety of skills and a lot of knowledge. The farmer must be a mechanic to get the best out of machinery, a botanist to recognize weeds and mixtures in his crops, a breeder to select the best sires and dams, a nutritionist to fit his stock for the market economically, a pathologist to recognize and control diseases in his crops and livestock, and so on. In addition, he must be a business man and a useful member of his own community.

Our colleges of agriculture have done wonders in traing men who wish to devote their lives to research and experimentation; but this is not all. They also provide courses for those intending to farm. These courses do not pretend to teach a boy how to farm, but they do teach him a lot about farm problems that cannot be learned at all, or only with great difficulty, elsewhere. In addition to much useful knowledge of crop production, livestock management, and agricultural engineering, the student mixes with farm boys from all over his province, and learns something of their problems. He returns to his farm a better farmer and a more useful citizen.

Agricultural training is offered at the School of Agriculture, Olds, Alberta; the University of Saskatchewan, Saskatoon; and the University of Manitoba, Winnipeg. Write to those institutions for information on School of Agriculture courses and short courses in special subjects.

Extra copies of this article with additional information may be obtained from line elevator agents.

The Canadian Aid to Russia Fund has to date received $3,093,871. The three-million dollar mark had almost been reached at the end of March when the nationwide drive closed. Since then the national office has been receiving, without solicitation, contributions averaging $1,200 a day. Recently a group of workers in Labrador sent about $5,000 and donations came also from members of the armed forces stationed there.

At the recent "Salute to Russia" rally in Torontoo, Prime Minister King said: "The splendid response to this campaign revealed how deep had become the feelings of sympathy and admiration of the people. A recognition of the debt owed to Russia by all the Allied Nations combined with sympathy for the Russian people in their sufferings, led to the organization in Canada of the Aid to Russia campaign."

The fund is incorporated under a dominion charter, and organized to carry out its purpose on a long-term basis.

FAMINE GRIPS SIX MILLION
By Francis Lee, Chungking
THE CHALLENGE
Think What a Lot a Little Will Do

$20 Will keep a Chinese refugee alive for one year.
$5 Will keep a Chinese refugee alive for three months.
$5 Will disinfect 500 Chinese wounds.
$1 Will provide treatment for 1,000 burns.
$1 Will buy ether for 15 operations.
$1 Will provide immunization for 10 persons from typhoid or Bubonic plague.

These figures are authentic.
Could ever human life be saved at so low a cost?

Can we Ignore This Challenge?

Make Cheques Payable to
CHINESE WAR RELIEF FUND
24 Elizabeth St.,
Toronto, Ont.

MANITOBA HEADQUARTERS
225 Memorial Boulevard
Winnipeg, Manitoba.

Since the war began the "small" man in Great Britain has contributed £2,150,000,000 ($9,546,000,000.00) in savings, which has provided 20% of the Government's borrowing needs.

The British Ministry of Agriculture estimates that before the war there were 930,000 allotments in the United Kingdom and that there were 1,650,000 in 1942.

At the end of May, workers and residents of the County of London had contributed $3,267, 840.00 to the Red-Cross-Penny-a-week Fund.

The Aid-to-China Fund in Great Britain had reached nearly $3,000,000.00 by the end of May.

It has been estimated by the Department of Labour that there was a net decrease of 345,000 in male farm workers in Canada during the four-year period, March, 1939 to March, 1943. This represented a decrease of 25 per cent over the 1939 estimate. However, during the past year the rate of departure from farms has declined, and from March, 1942 to March, 1943 only 65,000 men left the farms for the armed forces or industries, compared with 135,000 men during the corresponding period, 1941-42. In March, 1943, male family help in Canada averaged only 121 workers per 100 farms.

Sheep eat and like nearly all kinds of plants and seeds, but they do not care for mature coarse-grained stems and they pass by Canadian thistle and stinkweed with disdain. If left to select their own food, they will range over large areas, and being ruminante live almost entirely on grasses and roughages.

Although the 795,000 bushels of Canadian wheat of the quota allotted by the United States to Canada for the twelve-month period beginning May 29,1943, has now been filled, that fact does not affect imports from Canada by the U.S. War Food Administrator or any other person or agency designated by President Roosevelt.

Drained crank case oil is not a good lubricant for farm machines or for a satifactory oil for painting buildings. It is valuable only after it has been cleaned. It may then be used as oil in the material for top lubrication, or it may be put back in the crank case of the engine for engine lubricating.

By being forced to spend the night in close quarters, more good pullets are spoiled than in any other way. Birds like to roost in the open. Range shelters—low-cost open ended sheds—are the answer.

The British Government has taken 580,000 tons of railings and 400,000 tons have already been converted into bombs, tanks, ships.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 9. August: Die Alliierten erobern eine Stadt nach der andern auf dem Wege nach Messina. San Agatha, San Fratello, Cesaro und Acireale sind von den Truppen Gen. Sir Harold Alexander's besetzt worden. Gen. Mongomery Kommandierender der britischen 8. Armee sagte heute: Die Deutschen in Sizilien sind ihrem Schicksal verfallen.

Die Deutschen in Italien sind nicht nur zufrieden mit den Unruhen im Lande, sondern sie fördern und unterstützen jegliche Unordnung und Unzufriedenheit zu ihrem eignen Nutzen, um Italien zu besetzen.

Die amerikanischen Kanonen haben einen großen Panzerzug mit Bemannung in einem Tunnel in Sizilien festgesetzt.

Die russische Armee nähert sich Charkow, und laut letzter Nachricht ist für die deutsche Armee schon nur ein Koridor von 60 Meilen übergeblieben.

Dienstag, den 10. August: Canadische und britische Flugzeuge griffen deutsche Industriegebiete an. Mannheim und Ludwigshafen waren die Angriffspunkte.

Die rote Armee soll schon nur 11 Meilen von Charkow entfernt sein.

In England verlangt man, daß Rom wieder bombardiert soll werden.

Die Italiener versprechen den Deutschen weiter zu kämpfen gegen die Alliierten.

Munitionsminister Howe sagte in Ottawa, daß ein Gesetz erlassen werden soll, daß jeder, der zum übrigen Kohlen im nächsten Winter verbraucht, ist straffällig. Laut dem zukünftigen Gesetz darf niemand so viel Heizung brauchen wie im vorigen Jahre, sondern 20 Prozent weniger. Z. B. wer 5 Tonnen gebraucht, darf jetzt nur 4 Tonnen verbrauchen. Dieses ist für Privat- und auch Geschäftshäuser.

Mittwoch, den 11. August: Prime Minister Churchill ist mit Frau und Tochter in Canada. Sie wurden von Premier King empfangen. Man glaubt, Churchill ist gekommen wichtige Probleme mit Roosevelt und Mackenzie King durchzusprechen. Es wird eine große Offensive erwartet in Europa und auch im Pacific.

Flt. Lt. Kenneth sagte gestern, daß wenn nicht mehr junge Männer in der R.C.A.F. treten, wird man die Luftschulen in Canada ein Drittel schließen.

Donnerstag, den 12. August. Amerikaner landeten im Rücken der zurückziehenden Deutschen in Sizilien. 1000 werden tagtäglich von Sizilien nach Italien evakuiert.

Die rote Armee nähert sich Charkow immer mehr. Die Lage der Deutschen in Charkow ist kritisch, wie Moskau sagt.

Die Alliierten haben einen Ueberfluß von Schiffen, doch man gedenkt sie in nächster Zukunft alle zu gebrauchen.

Aus Stockholm kommt die Nachricht, daß die Deutschen beschäftigt sind, die atlantische Küste zu befästigen, denn man glaubt, daß die Alliierten in kurzer Zeit Europa angreifen werden.

Neue Rationsbücher sollen am 25. 26. und 27. August wieder in Winnipeg verteilt werden. Jedoch dürfen die alten Nr. 2 nicht vernichtet werden, weil man aus letzteren bis zum 25. November Fleisch erhalten kann, und nach den neuen Rationsbücher Fleisch erst nach den 25. November erhalten kann.

Freitag, de n13. August: Rom und Berlin wurden gleichzeitig heute durch alliierte Flieger schwer angegriffen. Rom wurde von etwa 500 Flugzeugen angegriffen, und besonders war es auf das Eisenbahnnetz abgesehen, durch das alle Verbindung mit Süd-Italien läuft, und die deutschen Verstärkungen geschoben wurden, sowie Kriegsmaterial. Es ist die Folge der Mahnung von Prime Minister Churchill, daß falls Italien nicht auf eine bedingungslose Uebergabe eingehen wird, werde das ganze Land dem schärfsten Bombardement ausgesetzt sein, das es zur Uebergabe zwingen wird.

Italien ist übergegangen auf die 6 Tage — 8 stündige Woche, um ins Friedensleben langsam überzugehen. Auch das Verhältnis zwischen Italien und Deutschland soll gespannt sein und mit einem Bruch kann gerechnet werden.

Die canadische 1. Division, die in Sizilien im Kampf stand, ist allem Anschein nach zurückgezogen. Und die canadischen Soldaten in Europa werden wohl als volle Armee irgend wo in den Kampf eingesetzt.

Der Angriff auf West Europa wird auch zu irgend einer Zeit erwartet.

Die Deutschen ziehen ihr Militär aus Sizilien heraus, und das soll schon seit Tagen so gehen. Eine außergewöhnliche Anti-Flugzeug Kanonade ermöglicht dieses den deutschen Truppen. Die Alliierten gehen überall weiter, so daß die Deutschen schon nur die eine Spitze der Insel verteidigen.

Auch im Pacific gehen die Amerikaner weiter vor, wobei Cape Orlando genommen wurde.

England läßt durch die Schweiz untersuchen, ob es stimme, daß englische Kriegsgefangene aus Italien nach Deutschland übergeführt worden seien.

Die Russen sind bis in die Vorstädte Charkows vorgedrungen, und der Fall der 4. größten Stadt Rußlands wird erwartet. Die Möglichkeit wird gemeldet, daß die Deutschen sich bis hinter den Dnjeper zurückziehen werden müssen.

Prime Minister Churchill besuchte mit seiner Tochter Mary die Niagara Fälle. Sie fuhren weiter nach den U.S.A.

Die New York Post berichtet, daß Mussolini kurz nach seinem Fall in einem U-Boot solle versucht haben zu fliehen. Dasselbe wurde von Alliierten Fliegern gesichtet und durch Bomben zum Sinken gebracht, wobei Mussolini ertrunken sei.

Italien soll nahe an der Anarchie stehen.

Sonnabend, den 14. August: Der Kampf in Sizilien geht seinem Ende entgegen, doch kämpfen die Deutschen weiter, sich zurückziehend, wobei die Armee übergesetzt wird nach Italien selbst über die Messina Strait.

In der Stadt Milan, die mit Turin die schwersten Angriffe durchmachen mußte, gab es nachher trotz Kriegsrecht große Demonstration, und die Polizei mußte eingreifen.

Deutschland wirft weiteres Militär nach Italien.

In Rußland sind die Russen zur neuen Offensive bei Smolensk übergegangen, die in erster Linie Briansk ausschalten soll, diese von den Deutschen besonders ausgebaute Feste.

Die Verhandlungen in Quebec der Alliierten gehen weiter vor. Mit großen neuen Kämpfen wird gerechnet. Es soll alles drangesetzt werden, die Achsenmächte anzugreifen an allen Fronten, um sie in diesem Jahre noch zu schlagen.

Rom ist als offene Stadt erklärt worden.

Die Russen sind in Charkow eingebrochen und die Kämpfe werden auf den Straßen fortgesetzt.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00